

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) F. K. Aug. Fabian, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von F. R. Aug. Fabian, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breite Weg 127. Redaktion: Breite Weg 127 (Eing. Schreiderstraße). Fernsprecher 1537.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringselohn) 3 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Postanstalten vierteljährlich 2 Mt., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Infectionsgebühr die fünfspaltige Beilage 15 Pf. Wolf-Rechnungsliste Nr. 7779

Nr. 110.

Magdeburg, Sonnabend, den 13. Mai 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Das neue Invaliditäts-Gesetz.

79. Sitzung des Deutschen Reichstags.

Berlin, 10. Mai.

Singers gestrige Ankündigung im Reichstage, er werde die Absehung der zweiten Beratung des Invaliditäts-Gesetzes von der heutigen Tagesordnung beantragen, hatte nicht verfehlt, ihre Schuldigkeit zu thun, d. h. ein vollbesetztes Haus zu schaffen. Besonders das Centrum hatte seine Rekruten und Landwehren sämtlicher Aufgebote herangezogen. In vorzüglicher, ruhiger, sachlicher Weise begründeten im Namen unserer Fraktion Singer und Mollenbuhr den Vertagungsantrag; sie wiesen warnend auf die Vorgänge bei der Durchpfeifung des Bürgerlichen Gesetzbuches hin. Es müßte alles nichts; mit Graf Walles treum und seiner Centrumsgarde kämpften Götter selbst vergebens. Die Abgeordneten Dr. Lieber fürs Centrum, Liebermann von Sonnenberg für die Antisemiten, Bassermann für die Nationalliberalen stellten sich auf die Seite Sr. Erlaucht des Grafen Walles treum, der mit allen Insignien seiner Präsidialwürde gegen den Antrag Singer socht. Ihm eilten zur Hilfe sein Amtsvorgänger v. Sebestow, der einen wehmütigen Rückblick auf die Zeit warf, da im Reichstage noch nicht so viele Neben, soll natürlich heißen sozialdemokratische, gehalten wurden und der Vizepräsident Knigge-Schmidt, der übrigens nur im Namen einer kleinen Minderheit der Freisinnigen sprach. Von den bürgerlichen Rednern befürwortete allein Dr. Müller-Sagan den Antrag Singer, der nach über einstündiger Geschäftsordnungs-Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der meisten Freisinnigen abgelehnt wurde.

Walles treum setzte seinen Willen durch; die Beratung begann. Zu § 1 sprach für die sozialdemokratische Fraktion Stadthagen; unser Abänderungs-Antrag ward von einer kompakten bürgerlichen Majorität zu Boden gestimmt: 180 Nein standen gegen 39 Ja. Der Paragraph 2a entfiel eine jener Leutenot-Debatten, die das tägliche Brot des preussischen Abgeordneten wie des Herrenhauses bilden, mit dem Unterschiede freilich, daß sich im Reichstage Leute fanden, die auf die agrarische Strophe die entsprechende Gegenstrophe zu setzen verstanden. Auf konserverhafter Seite sprachen die Dispreußen v. Staudy, Graf Klenowstrom, der seinem Standesgenossen, dem Staatsreich-Mirbach erfolgreiche Konkurrenz zu machen beflissen ist, ferner v. Böbell-Brandenburg, der sein übrigens stark angesprochenes Mandat freisinniger Schlappheit verdankt. Auf sozialdemokratischer Seite sprach gleichfalls ein Dispreuße, Haase-Königsberg, daneben Mollenbuhr und Stadthagen, unter dessen wohlgezielten Hieben sich die Rechte, die schon bei der Geschäftsordnungs-debatte Mollenbuhr mit Ghrungen und Blüten empfangen hatte, vor Blut förmlich wand.

Um 6 Uhr nachmittags fand die lange Sitzung ihr Ende. So viel hat schon der erste Beratungstag ergeben: vor Pfingsten gelangt der riesige Gesetzentwurf mit seinen netto 163 Paragraphen nicht zur Verabschiedung.

Wir geben nunmehr den folgenden Bericht unseres Mr.-Korrespondenten:

Am Bundesratsstische: Pojadowstn.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des neuen Invaliditäts-Versicherungsgesetzes.

Abg. Singer (zur Geschäftsordnung) stellt den Antrag, die Beratung des auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwurfs zu vertagen und führt dafür folgende Gründe an: Der Bericht zu diesem umfangreichen Gesetzentwurf ist noch nicht lange genug in den Händen der Mitglieder. Ferner ist die Fertigstellung des Berichts mit außerordentlicher Hast erfolgt und der Bericht daher von Fehlern nicht frei. Weiter führt das Gesetz eine Reihe wichtiger Veränderungen mit sich, von denen in erster Linie die Versicherungsanstalten getroffen werden. Es ist daher für die Beratung von zweifellosem Nutzen, wenn den betr. Körperschaften Gelegenheit gegeben wird, sich zu äußern. (Sehr wichtig! bei den Sozialdemokraten.) Außerdem bezweifle ich, daß wir kurz vor Pfingsten noch ein beschlußfähiges Haus bekommen werden. Wir haben allerdings die Absicht, dieses außerordentlich wichtige Gesetz nicht vor einem beschlußfähigen Hause zu verhandeln zu lassen. Wollen die verbündeten Regierungen das Gesetz durchaus vor Pfingsten erledigt wissen, so stand nichts im Wege, den Reichstag früher einzuberufen. (Sehr richtig! links.) Ich glaube nicht, daß es Sache des Reichstags ist, in Bezug auf die Erledigung der Gesetze sich dem Willen der verbündeten Regierungen unterzuordnen. Ich bitte Sie also, unseren Antrag anzunehmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präs. Graf Walles treum: Der Herr Abg. Singer irrt durchaus, wenn er meint, daß ich mich dem Willen der verbündeten Regierungen beuge. Ich halte es aber für meine erste Pflicht, die Arbeiten des Reichstags zu fördern und bitte Sie daher, den Antrag Singer abzulehnen.

Abg. Lieber (Centr.): Nach den ersten Worten des Herrn Präsidenten sind meine politischen Freunde gemäß jener Vor schläge zu wünschen und in die Beratung des Gesetzes einzutreten. Gewiß wäre es erwünschtester gewesen, man hätte uns früher einberufen, aber

wir müssen mit den gegebenen Thatfachen rechnen. (Beifall rechts und im Centr.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Unser Vertagungsantrag ist in der Absicht gestellt, die Arbeiten des Reichstags dadurch zu fördern. Es sind jedoch Unklarheiten in den Bericht gelangt, daß die Vertagung hier übereilt, die Widersprüche in das Gesetz selbst übergehen werden. Selbst die Namen der Kommissionsmitglieder sind in der heutigen Tagesordnung teilweise falsch angegeben worden, z. B. heißt es, der Name des Herrn Abg. Franken sei zu freieren; und doch ist derselbe bis zum Schluß Kommissionsmitglied gewesen. (Hört! hört!) Weiter finden sich falsche Hinweise in den §§ 8 und 9, und von derartigen Fehlern wimmelt die ganze Zusammenstellung. (Hört! hört!) Kommen diese Fehler in das Gesetz hinein, so werden wir ein Konglomerat schaffen, mit dem die Rechtsprechung nicht aus noch ein weiß. Haben wir doch bei der Gewerbeordnung gesehen, was selbst Druckfehler für ein Unheil anrichten können. Der Reichstag sollte den Herren, die die Zusammenstellung gemacht haben, Zeit gönnen, damit derartige Irrtümer ausgemergelt werden, ehe der Reichstag seine letzten Beschlüsse faßt. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schmidt-Eberfeld (frei. Vp.) tritt als Vorsitzender der Kommission den Ausführungen Mollenbuhrs entgegen. Von einer Ueberrettung könne keine Rede sein.

Abg. Wassermann (natlib.) spricht gegen den Antrag Singer. Abg. Müller-Sagan (frei. Vp.) erklärt sich dafür. (Abg. Graf Klenowstrom: Natlib.)

Abg. Singer (Soz.): Herr v. Sebestow mag seine Mahnung, seine langen Reden zu halten, an seine agrarischen Freunde richten. Es ist mir nicht eingefallen, dem Herrn Präsidenten eine allzugroße Nachgiebigkeit gegenüber den Regierungen zum Vorwurf zu machen. Meine Bemerkung zielte nach einer ganz anderen Stelle als der des Herrn Präsidenten. Auch ich bin der Ansicht, daß der Reichstag die Beratung der ihm überwiesenen Gesetze zu fördern hat, er darf sie aber nicht überstürzen und für die zweite Beratung, die jetzt vorgenommen werden soll, ist das Haus nicht genügend vorbereitet. Herr Lieber hat mit dem Stolz, der ihn ziert (Heiterkeit), versichert, daß seine Fraktion genügend orientiert ist. Nun, wenn ich ein Examen rigorosum mit den Herren des Centrums anstellen wollte, würde die Note in vielen Fällen lauten: mäßigen Anprüchern kaum genügend. (Große Heiterkeit.) Was in aller Welt kann es denn der Invalidenversicherung schaden, wenn die zweite Beratung auch erst 20 Tage nach Pfingsten fertig wird. Es muß durch den Reichstag der verbündeten Regierungen bewiesen werden, daß sie die Pflicht haben, die Gesetze zeitig genug vorzuliegen. Die hier gemachten Ausführungen haben aber in keiner Weise die Berechtigung unseres Antrages erschüttert, wenn gleich ich nicht daran zweifle, daß gegenüber der mit solcher Energie in die Tagesordnung gemessenen Autorität des Herrn Präsidenten unser Antrag keine Aussicht auf Annahme haben wird. Im übrigen würde ich mich sehr freuen, wenn der Appell des Herrn Abg. Lieber an das Haus die gewünschte Wirkung hat. Wir halten dies Gesetz für so außerordentlich wichtig, daß wir bei einer Reihe von Bestimmungen namentlich die Abstimmung beantragen werden und auch die minder wichtigen Paragraphen nicht vor Wänten verhandeln lassen wollen, die eine gähnende Leere aufweisen. Deshalb haben wir unseren Antrag gestellt. (Beifall rechts bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Herr Schmidt hat bestritten, daß die Kommission überhastet gearbeitet habe. Am Freitag morgen ging den Kommissionsmitgliedern der umfangreiche Bericht zu, am Freitag abend war eine Sitzung angelegt, um den Bericht fertig zu stellen. (Hört! hört!) Unglücklicherweise wurde diese Sitzung ausgefallen bis Sonnabend nachmittag, aber ich behaupte, nicht 5 Mitglieder haben vor der Fertigstellung des Berichts den ganzen Bericht gelesen. (Hört! hört!) Wenn es auch nur ein Gesetz für arme Leute ist (Große Unruhe rechts) so glaube ich doch, daß es mit nicht geringerer Gründlichkeit behandelt werden muß. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Walles treum: Ich möchte dem Herrn Abg. Mollenbuhr bemerken, daß der Deutsche Reichstag die Gesetze nicht danach behandelt, ob sie für arme oder reiche Leute gegeben sind. Er hat gleich großes Eifer für alle Klassen der Bevölkerung.

Abg. Schmidt-Eberfeld (fri. Vp.) behauptet, daß die Mitglieder der Kommission Zeit genug gehabt hätten, den Bericht durchzulesen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Nat.) erklärt, daß seine politischen Freunde ebenfalls gegen den Antrag stimmen werden.

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Der Herr Abg. Singer meinte, das Haus wäre unvorberichtet in die Beratung. Die Sozialdemokraten haben aber bis § 62 allein 2 Abänderungsanträge eingebracht. Oder macht Herr Singer nur aus den Vorwurf, daß wir unvorberichtet seien! Wenn Sie das glauben — es wäre ja nur Ihr Vorteil — dann werden Sie bis zum § 62 keinen Gegner haben, der Ihnen gewachsen ist. (Heiterkeit.)

Der Antrag Singer wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Mehrheit der Freisinnigen Volkspartei abgelehnt.

Das Haus tritt nunmehr in die Beratung des Invaliditätsversicherungsgesetzes ein (Die meisten Abgeordneten verlassen den Saal.)

§ 1 des Entwurfs handelt von der Versicherungspflicht. Dieser sollen unterliegen:

1. Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge und Diensthöten.
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, Handlungsgeshilfen, und Beschäftigte (ausschließlich der in Apotheken beschäftigten), sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, sowie Lehrer und Erzieher, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark nicht übersteigt.
3. Die Personen von Schiffsbesatzungen (Schiffsführer jedoch nur, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark nicht übersteigt).

Die Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen, auch die Hausgewerbetreibenden als Arbeiter im Sinne des Gesetzes zu bezeichnen, und die Gewerbetreibenden, in deren Dienst diese arbeiten, anzuhalten, die in dem Gesetz den Arbeitgebern auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Unser Antrag entspricht dem Wunsch von Millionen Arbeitern der verschiedensten Parteirichtungen. Auch Industrielle erkennen das Bedürfnis an, daß die Hausgewerbetreibenden versicherungspflichtig gemacht werden müssen. Unser Antrag regelt schlicht die Frage, wer der Arbeitspflichtige ist, wer als Arbeitgeber zu erachten ist. Es fragt sich, ob der Hausgewerbetreibende, wie wir in unserem Antrag definiert haben, ein Arbeiter oder ein Arbeitgeber ist. Nach dem Sprachgebrauch und der überwiegenden Praxis der Gewerbegerichte sind die Hausgewerbetreibenden gewerbliche

Arbeiter. Freilich wird diese Ansicht nicht von allen geteilt. Es ist aber nötig, endlich den großen Schritt zu thun und klar zu sagen, daß Arbeiter Arbeiter sind auch dann, wenn sie Heimarbeiter sind. Jeder, der sich durch Arbeitsvertrag verpflichtet, einen Teil seiner körperlichen oder geistigen Arbeitskraft für das Unternehmen eines andern hinzugeben, ist Arbeiter. Der § 119b der Gewerbeordnung hebt zwar hervor, daß seine gegen das Trucksystem gerichtete Bestimmung auch auf Heimarbeiter Anwendung finden soll. Damit ist aber nicht gesagt, daß er die Heimarbeiter nicht als Arbeiter ansehen will. Der Paragraph stellt nur die Heimarbeiter als eine besondere Kategorie neben die Fabrikarbeiter. Daß der Hausgewerbetreibende deshalb kein Arbeiter ist, weil er außerhalb der Werkstätte arbeitet, ist auch nicht richtig. Die Gewerbeordnung bezieht sich auf beide Kategorien von Arbeitern. Im allgemeinen sozialen Interesse ist es notwendig, daß auch die Heimarbeiter versicherungspflichtig werden und vor allen Dingen, daß die Inhaber der großen Geschäfte als die wirklichen Arbeitgeber vom Gesetz hingestellt werden. Ich bitte Sie daher dringend, unsern Antrag anzunehmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Der sozialdemokratische Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmte außer den Sozialdemokraten nur noch der Abg. Müller-Saganda (Centrum). (Schluß folgt.)

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Gebrauch der Schusswaffen seitens der Militärposten ist in der Petitionskommission des Reichstags aus Anlaß einer Petition zur Verhandlung gekommen. Die Kommission hat zwar Uebergang zur Tagesordnung über die Petition beschlossen, aber Bericht erstattet über eine von ihr von dem Major v. Wartenberg abgegebene Erklärung. Darnach sollen die Fälle, in welchem die Posten auf stehende Arrestanten geschossen haben, eher ab wie zugekommen haben. Auf Befehl des Kaisers habe eine Kommission höherer Generale die Instruktion über den Waffengebrauch des Militärs einer Durchsicht unterzogen und habe dieselbe hierbei eine den gesetzlichen Vorschriften wie bisher entsprechende, Zweifel und Mißverständnisse aber ausschließende Fassung erhalten. Insbesondere ist der Begriff der Verhaftung des Mithären erklärt worden. Im Anschluß hieran hat eine Ergänzung der Garnisdienstvorschrift insofern stattgefunden, als betreffs der Ausrüstung der Wachen und Posten mit scharfer Munition bestimmte Anordnungen getroffen sind, welche eine Beschränkung des Gebrauchs der Schusswaffe auf diejenigen Fälle bezwecken, in denen derselbe nach dem Gesetz geboten und gerechtfertigt ist. Insbesondere ist die Zahl der Posten, welche mit Patronen ausgerüstet sind, eingeschränkt. In belebten Stadtteilen stehen nur dann Posten mit Patronen, wenn besondere Verhältnisse dies ausnahmsweise bedingen. Auch ist Bestimmung getroffen, daß die von militärischen Posten und Patrouillen festgenommenen Zivilpersonen baldmöglichst an Polizeiorgane übergeben werden sollen. Ferner hat der Kaiser befohlen, daß der Transport verhafteter und vorläufig festgenommener Personen — Militär- und Zivil- — in verkehrsreichen Straßen möglichst in geschlossenen Wagen, event. unter Fesselung der Betreffenden, zu erfolgen habe. —

Wie der Flottenverein Chauvinismus in weiten Volksschichten zu erregen und gegen das Ausland aufzuheben sucht, zeigt eine Notiz in den Berliner Neuesten Nachrichten, nach welcher das Samoaflugblatt des Flottenvereins durch die Landesausstufung und Geschäftsstellen des Vereins in einer Auflage von 1 800 000 Exemplaren verbreitet worden ist. 268 Zeitungen waren so gefällig, sich 1 340 000 Flugblätter heiligen zu lassen. Nach einem Bericht der Berliner Neuesten Nachrichten über das erste Vereinsjahr des deutschen Flottenvereins, zählte der Verein am 4. Mai 31 345 Mitglieder, dazu noch 47 mit dem Verein in Verbindung stehende Vereine mit 83 000 Mitgliedern. — Darf denn ein solcher politischer Verein nach dem Vereinsgesetz mit anderen Vereinen in Verbindung treten? —

Ueber die Eisenbahnunfälle auf den deutschen Eisenbahnen während des Betriebsjahres 1897/98 enthält das Centralblatt der Bauw. umfangreiches statistisches Material, dem wir folgende Daten entnehmen: Unter den Unfällen verdienen die Zugentgleisungen und Zugzusammenstöße die meiste Beachtung. Es waren 431 Entgleisungen zu verzeichnen, darunter in 138 Fällen auf freier Strecke. Als Ursachen werden angeführt in 116 Fällen ungenaue oder falsche Weichenstellung, in 15 Fällen Unterbrechungen oder sonstige Hindernisse auf der Bahn, in 37 Fällen Mängel am Oberbau, in 10 Fällen Achsbrüche, in 5 Fällen Radreifenbrüche und in 57 Fällen sonstige Mängel an Fahrzeugen, in 10 Fällen unrichtige Handhabung des Zugdienstes u. a. m. Ferner fanden 312 Zusammenstöße statt, davon 36 auf freier Strecke. Als Ursachen finden sich in 79 Fällen unvorsichtiges Verschleichen oder falsches Aufstellen von Fahrzeugen, in 51 Fällen falsche Weichenstellung, in 61 Fällen falsche Anordnungen der Stationsbediensteten, in 51 Fällen mangelhafte Signalführung, in 15 Fällen zu schnelles Einfahren in Bahnhöfe,

in 5 Fällen Juguntrennungen u. a. m. Bei diesen Juguntrennungen wurden 22 Reisende getödtet und 316 verletzt, das giebt auf je 786 Millionen Personenkilometer eine Tötung und auf je 51 Millionen Personenkilometer eine Verletzung. Außer den Juguntrennungen fanden noch 2367 sonstige Betriebsunfälle statt. Bei sämtlichen Unfällen wurden 98 Reisende, 481 Bahnbefriedigte im Dienst, 6 Post-, Steuer- u. Beamte und 235 fremde Personen getödtet und 458 Reisende, 1844 Bahnbefriedigte im Dienst, 50 Post-, Steuer- u. Beamte und 231 fremde Personen verletzt. Im ganzen wurden demnach beim Eisenbahnbetriebe 820 Personen getödtet und 2083 Personen verletzt, d. i. zusammen auf eine Million durchfahrene Zugkilometer 7,16 Fälle. —

Dem Abg. Liebermann von Sonnenberg und den Antifemiten giebt jetzt auch der Bund der Landwirte feierlich den Laufpaß. Wie die Kreuzzeitung berichtet, wird jetzt von „bundesamtlicher Seite“ der Wortlaut einer Rede veröffentlicht, die der Bundespräsident Abg. Freiberger von Wangenheim am 16. April in Gotha gehalten, wobei er sich über die deutschsozialistische Reformpartei unter anderem folgendes ausgesprochen: „Eine Partei, die auch mit zu den Parteien des Mittelstandes gehört, ist die kleine deutschsozialistische Reform- oder antifemistische Partei. Obgleich die Führer derselben, speziell Herr Liebermann von Sonnenberg, in wirtschaftlichen Fragen Hand in Hand mit uns gehen, so behauere ich offen, daß diese Partei gegründet worden ist. Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß es viel richtiger ist, nicht neue Parteien zu gründen, sondern berechnete Forderungen des Mittelstandes und der Landwirtschaft im Rahmen der alten Parteien zu stellen. Dadurch würden viele Kämpfe und Parteispaltungen in unserer Vaterlande vermieden.“ ... „Das Verhältnis des Bundes der Landwirte zur antifemistischen Partei sei ein durchaus freundliches; dieselbe sei in den meisten Fragen mit dem Bunde gegangen. Aber trotzdem behauere er, daß sie gegründet worden sei, denn sie reibe sich in dem Bestreben, sich als Partei zu erhalten, auf.“ — Da sie sich so ziemlich aufgerieben hat, darf Herr v. Wangenheim, der Mann der ungebrannten Ache, so reden, wie er es gethan hat. —

Der Versuch, in Berlin eine Zwangsinnung für Buchdrucker herbeizuführen, ist gescheitert. Die drei Duzend Innungsschwärmer unter den mehr als 400 Buchdruckereibesitzern Berlins werden nach einem Schreiben des Oberpräsidenten veranlaßt werden, die Begründung einer Zwangsinnung zu bereithalten, womit sie natürlich gründlich bei der Weisheit abfallen werden. Es fehlt jetzt nur noch, daß auch für Künstler und Schriftsteller eine Zwangsinnung angedacht wird. —

Auf neue Marinevorlagen richtet sich nach dem Vorwärt die Kruppische Germaniaarbeit in Kiel ein. Sie soll durch weitere Grundstücksankäufe in dem Maße vergrößert werden, daß mindestens 7000 Arbeiter, etwa die dreifache Zahl der gegenwärtig dort Arbeitenden, beschäftigt werden können. Daher also in dem neuen Kruppischen Organ, den Berliner Neuesten Nachrichten, das fortgesetzte Drängen auf Beschleunigung der Ausführung des Flottengesetzes! —

In Caprivi-Erinnerungen, die Professor v. Schulte veröffentlicht, erzählt der Gelehrte, er habe zu Caprivi seine Bewunderung darüber geäußert, daß dieser die Entlassung Bismarcks gegengezeichnet habe, weil dadurch das eigentliche Festgestellt worden, daß es gleichzeitig zwei Reichskanzler gegeben habe. Caprivi erwiderte: „Ich habe die Entlassung auf ausdrücklichen Wunsch Bismarcks unterzeichnet, weil mir Bismarck erklärte, er möge v. Bönihers Unterschrift nicht darauf haben.“ —

Nachrichten aus dem Auslande.

Im Fall Dreyfus wird die Entscheidung des Kassationshofes jetzt für Anfang Juni angekündigt. In der Sitzung, welche das neugebildete Bureau des Kassationshofes am Dienstag nachmittag abhielt, erklärte Velloz-Beaupré, er würde den Bericht bezüglich der Revision des Prozesses Dreyfus etwa zu Pfingsten vorlegen können. Das Bureau beruhte für Montag den 29. Mai eine öffentliche Sitzung an, welche der Prüfung des Revisionsantrages gewidmet sein soll. Man rechnet, daß für die Verkündung des Berichtes über die Anträge des General-Prozessanwalts und für die Klaidoyers vier Sitzungen erforderlich sein werden, so daß der Beschluß an dem auf den 29. Mai folgenden Freitag oder Sonnabend erfolgen dürfte. — Der Pariser Jurassigant berichtet, daß 21 Richter des höchsten Gerichts mehrheitlich entschlossen sind, das Wiederannahmegericht abzuschaffen, und wenn die Anklage Dreyfus durch die Untersuchung noch so unabweislich bewiesen werde. „Leider giebt es“, fügt das Blatt grimmig hinzu, „18 Richter, die von Dreyfus' Unschuld bereits überzeugt sind, und auch, die der Untersuchung Beachtung schenken.“ —

Nach Deutsch-Südwestafrika wird in den nächsten Tagen aus Klausthal a. S. eine bergmännische Expedition, bestehend aus 8 Harzer Bergleuten, einem Goldbergmann aus Siebenbrunn und dem Führer Bergmeister Dalmeyer aus Zellerfeld in See gehen, um angeblich Kupfer- und Goldergänge bei Rehoboth in Südwestafrika zu erforschen und auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Die Bergleute bleiben in ihrem knappschaftlichen Verhältnis, bekommen bei jeder Station monatlich 250 Mark Lohn und sind für den Todesfall mit 10 000 Mark versichert. —

Der Präsident von Transvaal, Krüger, hat gekündigt, die Regierung sei bereit eine Erweiterung des Wahlrechtes zu bewilligen, wofür die Rechte der alten Bürger geschützt werden, aber die Leute, welche eine Erweiterung des Wahlrechtes verlangten, seien nicht gerüstet, Verpflichtungen auf sich zu nehmen. —

Auf Samoa ist ein Waffenstillstand zustande gekommen. Jedermann erwartet ruhig die Ankunft der Amerikaner. —

Parlamentarische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung. Zunächst wurde das Mehrereliktengesetz in dritter Lesung angenommen. Gleich zu Beginn der Beratung erklärte Finanzminister von Miquel, daß die Regierung bezüglich des Staatszuschusses nicht weiter gehen könne, als es der (auch in dritter Lesung wieder eingebracht) Antrag Ehlers fordert, welcher den Staatszuschuß für Witwen auf 360, für Waisinnen auf 120 und für Halbwaisen auf 72 Mark normiert. Ferner aber sei für die Regierung unannehmbar die in zweiter Lesung aufrecht erhaltene Streichung der Bestimmung der Regierungsvorlage, wonach die freisireien Städte gar keine Staatszuschüsse erhalten sollten. Auf letzteren Punkt legte Finanzminister Dr. v. Miquel diesmal besonders großes Gewicht. Die Konservativen, das Centrum und die Nationalliberalen, als deren Wortführer die Abgg. v. Hendeband, Frhr. v. Belditz, Dr. Dittlich und Dr. Sattler auftraten, gaben in der dritten Lesung noch nicht so weit nach, wie es der Finanzminister verlangte. Es kam vielmehr ein vom Centrum und den Konservativen eingebrachter Antrag zur Annahme, der die Sätze des Staatszuschusses auf 420, 140 und 84 Mark normiert. Ferner wurde auch die Bestimmung dieses Antrags angenommen, wonach Berlin gar keinen Zuschuß erhält, während die übrigen freisireien Städte an dem Zuschuß teilnehmen. Bezeichnender Weise setzte man auf Seiten der Konservativen und der Nationalliberalen seine ganze Hoffnung auf das Herrenhaus. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß später doch noch ein weiteres Nachgeben stattfindet. Herr v. Miquel stellte übrigens für den Fall, daß die Vorlage in dieser Session scheitert, ihre Wiedereinbringung in der nächsten Session in Aussicht. Eine vom Abg. Kopisch eingebrachte und beantwortete Resolution betreffend Erhöhung des Fonds zur Unterstützung derjenigen Lehrereilisten, welche nicht unter die Bestimmungen des Reliktengesetzes fallen, wurde gegen die Stimmen der beiden freisireien Parteien sowie einiger Centrumsabgeordneten und Nationalliberaler abgelehnt. — Die Vorlage, betreffend die Polizeiverwaltung in den Vororten Berlins wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Die konservativen Abgg. v. Glajenapp und Ring sowie der freisireien Abg. v. Zedlitz brachten namens ihrer Parteien erhebliche organisatorische Bedenken gegen den Entwurf vor. Der nationalliberale Abg. Hübner bekämpfte ebenfalls die Vorlage, zu deren Verteidigung Minister von der Redde lediglich Sätze aus den Motiven anführte. — Schließlich wurde noch die Vorlage betreffend Schutzmaßnahmen im Quellgebiet der linksseitigen Oderzuflüsse nach den Kommissionsbeschlüssen in zweiter Beratung erledigt. Die nächste Sitzung findet erst am Montag, den 15. Mai, statt, mit der Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Beratung des Antrags Camp betreffend Maßnahmen gegen die Leutenci auf dem Lande und dritte Lesung der Vorlage betreffend Schutzmaßnahmen im Quellgebiete der linksseitigen Oderzuflüsse. —

Die Postkommission des Reichstages trat heute in die Erörterung des Artikels 4b ein, der die Entschädigung für die Angeheilen der Privatpost festsetzt. Abg. Singer hatte auf einen Antrag auf Erhöhung der Entschädigungssätze eingebracht, deren finanzielle Wirkung er auf etwa zwei Millionen Mark bezifferte. Ferner forderte er Verpflichtung der Post, die Beamten auf deren Wunsch in ihren Dienst zu nehmen unter Anrechnung ihrer Privatdienstadt. Dem Abgeordneten Dr. Haffke erwiderten die vom Vorredner empfohlenen Sätze als viel zu hoch. Unter solchen Umständen würden die Beamten gar nicht die Neigung haben, in den Postdienst überzutreten, was doch auch der Abg. Singer für das Wohl der Post wünschte. Der Direktor im Reichspostamt Neumann nahm auch anstehen gegen eine nochmalige Steigerung der Sätze Stellung, indem er darauf hinwies, daß schon durch die Beschlüsse der vorigen Sitzung gegenüber der Regierungsvorlage eine Erhöhung der Ausgaben um 425 000 Mark einzuweisen würde. Auch verwarf er sich gegen den Antrag, daß die Post die Angeheilen der Privatpost übernehmen müsse. Abg. Müller-Juda sah in den Vorstehenden Sätzen nicht einfach eine Entschädigung, sondern förmlich eine Belohnung, gegen die er sich unumkehrbar ausdrückte, als zum Teil die Beamten gar keinen Schaden haben, sondern in andere Stellen eintreten können. Abg. Dr. Müller-Sagan erwiderte die Sätze des Abgeordneten Singer. Abg. Dr. Baerische wollte für die Zeit von drei Monaten die Sätze auf den Betrag der Sätze nach den Beschlüssen einer Sitzung festsetzen wissen, wonach da es aber die Sätze des Abgeordneten Singer. Demnach sollen die Sätze betragen für drei bis zwölf Monate je nach dem Alter des Beamten: für 1. bis 2 Jahre 100, für 2 bis 3 Jahre 150, für 3 bis 4 Jahre 200, für 4 bis 5 Jahre 250, für 5 bis 6 Jahre 300, für 6 bis 7 Jahre 350, für 7 bis 8 Jahre 400, für 8 bis 9 Jahre 450, für 9 bis 10 Jahre 500, für 10 bis 11 Jahre 550, für 11 bis 12 Jahre 600, und für jedes weitere Beschäftigungsjahr 50 Mark. Diesen Antrage trat die Kommission bei und genehmigte denselben einstimmig, daß mehr als 5000 Mark Jahreszahlung bei Festsetzung der Entschädigung nicht in Anrechnung gegen den Antrag der Abgeordneten Dr. Müller-Sagan eintreten könne. Die Kommission hat dem Reichsvorstand die Zeit des Inkrafttretens anzuzeigen. In Artikel 4a wurde unter Aufhebung aller übrigen Bestimmungen der gegen mitgeteilte Antrag des Abg. v. Bismarck angenommen und in der so genannten zweiten Lesung der ganze Artikel mit 15 gegen 4 Stimmen genehmigt. Demnach ist die Kommission einer Resolution des Abg. Dr. Wödel an die Reichspostverwaltung zu erwidern, bei der Entschädigung der Angeheilen der Privatpost zu berücksichtigen, nämlich so weit solche der Angeheilen der Privatpost entsprechen. Demnach sollen die Sätze betragen für drei bis zwölf Monate je nach dem Alter des Beamten: für 1. bis 2 Jahre 100, für 2 bis 3 Jahre 150, für 3 bis 4 Jahre 200, für 4 bis 5 Jahre 250, für 5 bis 6 Jahre 300, für 6 bis 7 Jahre 350, für 7 bis 8 Jahre 400, für 8 bis 9 Jahre 450, für 9 bis 10 Jahre 500, für 10 bis 11 Jahre 550, für 11 bis 12 Jahre 600, und für jedes weitere Beschäftigungsjahr 50 Mark. Diesen Antrage trat die Kommission bei und genehmigte denselben einstimmig, daß mehr als 5000 Mark Jahreszahlung bei Festsetzung der Entschädigung nicht in Anrechnung gegen den Antrag der Abgeordneten Dr. Müller-Sagan eintreten könne. Die Kommission hat dem Reichsvorstand die Zeit des Inkrafttretens anzuzeigen. In Artikel 4a wurde unter Aufhebung aller übrigen Bestimmungen der gegen mitgeteilte Antrag des Abg. v. Bismarck angenommen und in der so genannten zweiten Lesung der ganze Artikel mit 15 gegen 4 Stimmen genehmigt. Demnach ist die Kommission einer Resolution des Abg. Dr. Wödel an die Reichspostverwaltung zu erwidern, bei der Entschädigung der Angeheilen der Privatpost zu berücksichtigen, nämlich so weit solche der Angeheilen der Privatpost entsprechen. Demnach sollen die Sätze betragen für drei bis zwölf Monate je nach dem Alter des Beamten: für 1. bis 2 Jahre 100, für 2 bis 3 Jahre 150, für 3 bis 4 Jahre 200, für 4 bis 5 Jahre 250, für 5 bis 6 Jahre 300, für 6 bis 7 Jahre 350, für 7 bis 8 Jahre 400, für 8 bis 9 Jahre 450, für 9 bis 10 Jahre 500, für 10 bis 11 Jahre 550, für 11 bis 12 Jahre 600, und für jedes weitere Beschäftigungsjahr 50 Mark. Diesen Antrage trat die Kommission bei und genehmigte denselben einstimmig, daß mehr als 5000 Mark Jahreszahlung bei Festsetzung der Entschädigung nicht in Anrechnung gegen den Antrag der Abgeordneten Dr. Müller-Sagan eintreten könne. Die Kommission hat dem Reichsvorstand die Zeit des Inkrafttretens anzuzeigen. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Zur ersten in Gegenwart mehrerer Herren Müller ist der hiesige Tag bekannt. — mit der gegen seine Verurteilung eingelegten Revision wird sich heute das Reichsgericht beschäftigen. Der Angeklagte selbst ist nicht erschienen, Rechtsanwalt Schäfer ist bei der Verhandlung der Revision anwesend. Bekanntlich wurde Müller wegen Verletzung der Post und eines Mitgliedens des Reichstages verurteilt. Müller selbst erklärte, er sei nicht schuldig an dem Verbrechen gewesen, sondern nur ein Opfer der Umstände gewesen. —

von 4 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilt. Müller ist am Herstellung der inkriminierten Nummer der Volksstimme nicht beteiligt gewesen, da er sich zur Zeit auf Urlaub befand. Der Umstand daß er am dem Tage, an dem die inkriminierte Nummer hergestellt wurde, sich zufällig in Magdeburg und auf ein paar Minuten in der Redaktion befand, und der weitere Umstand, daß sein Name als verantwortlicher Redakteur im Kopfe des Blattes geführt wurde, führte zu der Verurteilung des Genossen Müller, obwohl in der Verhandlung wider ihn sich die Zeugen vernommenen Genossen Harbaum und Schmidt auf das schwerste belasteten. Auf Grund seiner Aussage ist bereits gegen Harbaum Anklage erhoben worden, wegen unrichtiger Angabe eines verantwortlichen Redakteurs. Und um die völlige Unschuld Müllers darzutun, hat sich Schmidt der Staatsanwaltschaft als den Täter bezichtigt. In seiner Eingabe an dieselbe hat Schmidt, nachdem er in eingehender Weise den Sachverhalt dargestellt hat, ausgeführt:

Ich habe allein die Nummern 173 und 174 redigiert, ich habe die Zeitung, welche den beleidigenden Artikel enthielt, in die Hände bekommen, durch mein Verschulden ist er in die Nummer 174 der Volksstimme geraten und ich war die einzige Person, welche nach Durchsicht des Blattes auf den Artikel (das Versehen der Redaktion) aufmerksam machte. Wenn auch diese Argumente bei der heutigen Verhandlung nicht berücksichtigt werden, da sie nicht Gegenstand der Verhandlung wider Müller waren, so ist aber in derselben seitens Schmidt ausdrücklich konstatiert worden, daß Müller keine Kenntnis von dem inkriminierten Artikel hatte, daß keinerlei Verabredungen wegen Aufnahme desselben oder Zeichnung der inkriminierten Nummer stattgefunden. Außerdem ist festgestellt, daß Müller gegen die Weiterführung seines Namens protestiert hat. Die Selbstbegünstigung Schmidts geschah unter der Voraussetzung, die Unschuld Müllers klarzulegen, ohne Rücksicht auf die Strafen, die seiner harren. Und um seine eventuelle Verurteilung herbeizuführen, stellte sich Schmidt dem Staatsanwalt noch vor Ablauf der Verhandlung und unter Verzicht auf seine Immunität als Mitglied des Reichstages. Hoffen wir, daß dies Opfer nicht nutzlos gebracht ist und unserem Genossen Müller die Qualen genommen werden, die er als ein (nach unserer Meinung) ungeschuldig Verurteilter zu tragen hat, obwohl (wie wir uns nachträglich überzeugen mußten) die Substanz in ähnlichen Fällen anders entschieden hat. —

Die Oise steigt in auffallender Weise. Ungeheure Flächen sind bereits überschwemmt. Der Schaden, den die diesjährige Ueberschwemmung wieder anrichtet, scheint bedeutender als in den vorausgegangenen Jahren zu sein. —

In den Kreisen der Krankentassenverordnete ist die Frage ventilirt, ob die Beschäftigung des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose rasch sei oder nicht. Eine Einladung haben die Krankentassenverordnete bislang nicht erhalten. Wie schwer es ihnen gemacht ist, diesen hochwichtigen Kongress zu besuchen, geht aus dem jetzt bekannt gewordenen Programm hervor. Es weist fünf Vorträge und daneben eine Reihe Ausflüge und geistlicher Veranstaltungen auf, die zum Teil, wie die Besuche der Heilstätten, mit dem Zweck des Kongresses in Zusammenhang stehen, zum Teil aber nur dem Vergnügen dienen. Hiergegen läßt sich gewiß nichts einwenden. Bedenklich aber erscheint das aufgeschäumte Maß von Formlichkeiten, mit dem der Abschluß des Kongresses zu glänzen sucht. Sowohl für die Eröffnung des Kongresses im Reichstagsgebäude als auch für die Empfangsfeierlichkeit im Rathause ist Grad und weiße Binde vorgeschrieben. Damit ist, wie der Vorwärts treffend hervorhebt, den Krankentassen-Verordneten, von denen wohl kaum einer im Besitze eines Gesellschafts-Anzuges sein dürfte, die Beteiligung an einem Teil der Veranstaltungen unmöglich gemacht. Dieser strenge Ausschluß proletarischer Teilnehmer würde von diesem am Ende mit Gleichmut hingenommen werden, wenn es sich nur um gekostete Feierlichkeiten mit patriotischen Hochrufen handelte. Ausdrücklich ist aber an die Eröffnungsfeier mit Grad und weißer Binde der aufsehend wichtigste Vortrag mit eingeschlossen worden, nämlich der über die Ausbreitung der Tuberkulose. Somit müssen die Arbeiter-Teilnehmer auf die Beteiligung an einem für sie wahrlich recht bedeutenden Teil des Kongresses verzichten. —

Konservative Pferdelogik. Unter der Spitzmarke: „daß ein Pferd vernünftiger sein kann, als die den 1. Mai feiernden Genossen“, berichtet die Amtsblattredaktion von einem Vorfall in Gera, wo einige Sozialdemokraten bei einem Ausflug am 1. Mai von dem städtischen Gaud aus dem Wagen geschleudert wurden, wobei sie einige Verletzungen erlitten, und der Wagen in Stücke ging. Wir beglückwünschen die Konservativen zu dem Bundesgenossen, den sie in dem unglücklichen „Pferd von Gera“ in ihrem Kampf gegen den Umsturz gewonnen haben. Leider kann man nicht bei allen Pferden joviell Bestand feststellen, wie bei dem Musterpaar von Gera. Siebt es doch, verbürgten Nachrichten zufolge, sogar so unpatriotische Tiere unter ihnen, daß sie hochkonservative Herren bei der Rückfahrt von patriotischen Festen in den Graben zu befördern wagen. Ja, ja, Verstand ist nicht bei wenigen nur gewesen, auch nur bei wenigen Pferden. Jedenfalls empfiehlt es sich dringend, das „Pferd von Gera“ zur Weiterzucht zu benutzen, um einen Stamm wahrhaft staats-erhaltender, anti-sozialdemokratischer Pferde herzustellen. Hoffentlich ist es kein Wallach! —

Milchparticelerei. Auf dem Bahnhofe Budau wurden am Dienstag früh die Rahmen mehrerer Milchhändler revidiert. Die Polizei beschlagnahmte bei dieser Gelegenheit mehrere Kannen, die außer der Milch auch — Wasser enthielten. Eine heilsame Lehre für diese guten Leuten wäre die Befantgabe ihrer Namen. Denn zumeist sind es doch noch arme Leute, die mit dem Gemisch von Wasser und Milch beglückt werden. —

Professor Galt erwartet auch für die nächste Zeit eine Zunahme des Regens. Namentlich vom 15. Mai ab dürften die Niederschläge erheblich werden und in Schneefälle übergehen. Starker Rückgang der Temperatur ist für diese Zeit voraussichtlich. Vom 19. bis 22. ist Abnahme der Niederschläge und Steigen der Temperatur wahrscheinlich. Demnach bekommen wir eine recht unfreundliche Pfingsten. —

Allerlei Unfälle. Der Arbeiter Karl W. war für einer hiesigen Meiler in Schiefer mit Dachdeckerarbeiten beschäftigt, wobei er von einer 10 Meter hohen Kriechung gefallen war; er kam glücklich wieder noch mit einer Verwundung des linken Fußes davon. Der Schlosser Otto F. ist in der Knochenbrennerstraße mit einem anderen Arbeiter zusammengefallen, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung erlitt. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der städtischen Krankenanstalt. — In der Sudenburger Krankenanstalt fanden u. a. Aufnahme: der Schmieb Julius H., dem bei der Arbeit ein Stiel Stahl auf den Fuß gefallen war, wobei er eine Quetschung erlitt, der Arbeiter Jakob L., der sich bei der Arbeit durch einen Fallstrich einen Knöchelbruch zuzog, der Dreherlehrling Otto B., der durch eine fallende Eisenklinge in der Hüfte geschlagen wurde und dabei eine Verletzung erlitt, und der Arbeiter Max A., dem bei der Arbeit ein Klotz Holz gegen die Brust gefallen war, wodurch er eine Quetschung des Brustkorbes erlitt. —

Nachrichten aus der Provinz.

Der wegen Verdachts des Raubmordes verhaftete Arbeiter Grogorzewski aus Gethlingen hat dem Untersuchungsrichter geantwortet, den Arbeiter aus Osterholz ermahnt zu haben. Grogorzewski ist ein berüchtigter Epigebude; ihm werden alle in der letzten Zeit in der Händenburger Gegend verübten Raubfälle zugeschrieben. Seine mitverschaffte Frau ist an dem Mord unschuldig. In Raumburg wurde vor einiger Zeit an einem 12jährigen Mädchen ein Einleitungsverbrechen begangen. Obwohl seitens der Polizei sofort Nachforschungen angestellt wurden, gelang es doch nicht, des Täters habhaft zu werden. Am Dienstag nun ist es der Gendarmerte gelungen, den Unthold in der Person eines Arbeiters zu ermitteln, der dann auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet wurde. — Dienstag nachmittag hat sich in einem Hotel in Nordhausen der Raubmörder Reubene Thomas Breitenbach aus Wilsdorf erlassen. Der Unglückliche hatte vorher seinen hiesigen Bekannten mitgeteilt, daß er sich das Verbrechen nehmen werde. Als der Chef hiesiger Gendarmen mit ihm zusammentraf, jagte er sich eine Kugel durch den...

Kopf und war sofort eine Leiche. — In Nebra ist wiederum ein Bodenfall festgestellt worden. Am Donnerstag ist an dem ¼ Jahre alten Kinde des Lehrers Kauer der Ausbruch der Pockenkrankheit ärztlicherseits festgestellt worden. Auch in diesem Falle sind sofort die umfangreichsten Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. — Die Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung in Salzwedel schreibt u. a. vor, daß kein Stadtverordneter von derselben fortbleiben darf, ohne sich schriftlich genügend zu entschuldigen; wer das unterläßt, macht sich nach der Geschäftsordnung strafbar. Das Oberverwaltungsgericht hat sich nun in einem bestimmten Falle dahin erklärt, daß Geschäftsordnungen im Geltungsbereich der Städteordnung für Brandenburg, Sachsen, Schleisen, Posen u. v. m. vom 30. Mai 1853, auch wenn sie, wie in Salzwedel, das Verhalten eines Stadtverordneten außerhalb beziehungsweise vor der Sitzung mit Strafen bedrohen, gültig seien. — Die alte Konsistorialverordnung von 1573 spukt jetzt auch in der Hauptstadt der Altmark in Stendal. Der Kirchenrat von St. Jakob ist so stübig gewesen, sie für seine Zwecke nach der Altmark zu citieren, nachdem sie bisher nur in der Reichshauptstadt ihr Wesen getrieben hatte. Der vor langen Jahren eingestürzte Turm der uralten St. Jakobskirche soll wieder erbaut werden. Die Kosten dafür wurden, so wird der Berliner Volkszeitung geschrieben, auf 67 000 Mark veranschlagt, wovon 50 000 Mark bereits allmählich angehäuft waren. Für die Renovierung der inneren Kirche, die mit dem Bau des Turmes Hand in Hand gehen sollte, waren außerdem 18 000 Mark angelegt. Der Plan hatte die Zustimmung der Regierung gefunden. Mit einem Male stieß der Gemeindefiskusrat seinen Beschluß wieder um; er will jetzt den Turm auf eine Höhe von 38 Meter (vorher 16 Meter) bringen und die Renovierung des Kircheninnern so ausgedehnt ausführen, daß sie einen Kostenaufwand von 56 000 Mk. erfordert. Zur Begründung des Mittel citieren die Kirchenräte die alte Konsistorialverordnung, die für die kurbrandenburgischen Lande erlassen wurde und die nunmehr auch in Stendal wieder zu Ehren gebracht werden soll. Auf den Ausgang dieses Streites darf man um so mehr gespannt sein, als die Vermögensverhältnisse der Jakobikirche nicht ungünstig sind. Es ist ein Barvermögen von 88 000 Mark vorhanden, außerdem besitzt die Kirche Ländereien, die 2000 Mark Pacht bringen. Zudem hat in der Altmark etliche Jahre die weltliche Gesetzgebung geherrscht, durch die jene alte Verordnung wohl als aufgehoben angesehen werden dürfte. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Der in Bremen wohnhafte Arbeiter Obholt brachte seiner Frau 17 schwere Messerschneide bei und stellte sich nachher selbst der Polizei. Eiferisch war der Anlaß zu dieser entsetzlichen That. — Gegen das Urteil im Mordprozeß Herrmann in Breslau hat der Verteidiger Revision eingelegt. — Der Gerichtsassessor v. Rehrich hatte eine Schantwirthin einige Tage Haft zu viel absetzen lassen. Er wurde deshalb vom Landgericht in Breslau zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Es lag Fahrlässigkeit vor. — Ein Jahr sechs Monate Gefängnis legte die Strafkammer in Brieg dem Gymnasiallehrer Dr. Wiffig auf. Er hatte verschiedene Sittlichkeitsvergehen begangen. — Dienstag nachmittag fiel oberhalb der Zahnstraße in Schleißig bei Leipzig die vierjährige Tochter eines Schlosserarbeiters in den hochangewachsenen Eiferfluß und wurde von den Fluten fortgetrieben. Der Graveur Winter sprang in den Fluß, um das Kind zu retten, hatte es auch schon bei den Kleidern erfaßt, als es von den Fluten wieder fortgetrieben wurde. Der Leichnam des Kindes konnte noch nicht gefunden werden. — Der zehnjährige Knabe Kirchner aus Wellingen ertrank am Mittwoch in der Thu. — Aus Thüringen wird der Magdeburger Zeitung berichtet: Nachdem der wegen eines Säbelduells zu 4 Monaten Festungshaft verurteilte Studierende Gentschel die Hälfte der Strafzeit auf der Osterburg verbüßt hat, ist er vom Großherzog von Weimar begnadigt worden. —

Aus der Arbeit entlassen. Aus Weimar wird der Thüringer Tribüne geschrieben: Der Arbeiter Süssing aus Niedergunst bei Weimar arbeitete auf der Station Weimar der Weimar-Berka-Blantenhainer Bahn als Lagerarbeiter für 1.80 Mark pro Tag. Er hat, um diesen lukrativen Posten bekleiden zu dürfen, obendrein noch eine Kaution stellen müssen. Vor kurzer Zeit stellte er an die Verwaltung der Bachsteinschen Sekundär-Bahnen, welcher auch der Betrieb obiger Station untersteht, das Ansuchen, ihm eine Lohnaufbesserung zu gewähren. Der betreffende Beamte hat das Ansuchen abgelehnt.

An sich wäre dies noch nichts besonderes; doch das dicke Ende kommt nach. Der Arbeiter kündigte gesetzmäßig und nach den Bestimmungen des Arbeitsvertrages, um sich eine besser bezahlte Arbeit zu suchen. Diese erhielt er in der Görmar'schen Holzhandlung. Görmar hat aber als Lagerplatz seiner Hölzer ein Stück Land von der Bachsteinschen Bahn gepachtet, welches direkt an den Berliner Bahnhof grenzt. Da bekommt eines Tages die Firma Görmar in einem eingeschriebenen Brief die Auf-

forderung von der Verwaltung der Verkaer Bahn, den Arbeiter Süssing zu entlassen, weil die Verwaltung der Verkaer Bahn nicht leiden könne, daß Süssing noch auf ihrem Grund und Boden beschäftigt werde. Wollte aber die Firma den Arbeiter nicht entlassen, so wäre ihr mit diesem Schreiben der Pachtvertrag gekündigt und es hätte die Räumung des Lagerplatzes bis zum 27. Mai zu erfolgen. Die Firma hat auf diesem Platz ihren ganzen Geschäftsbetrieb errichtet, Schuppen erbaut, Feldschienengeleise gelegt usw. In dem Schreiben wird die Firma beschuldigt, den Bahnarbeiter Süssing durch das Versprechen höheren Lohnes abspenstig gemacht zu haben. Wollte die Firma nicht ihren ganzen Betrieb in Frage stellen, blieb ihr bei der Kürze der Zeit nichts anderes übrig, als sich dem Willen der Verwaltung der Verkaer Bahn zu fügen. Süssing ist entlassen worden. — Bei der Beratung des Gesetzentwurfs zum Schutze Arbeitswilliger wird das Verhalten der Bahnverwaltung sehr wertvolles Material sein. Auch hier ist die Frage am Platze: Wer terrorisiert? —

kleine Chronik.

Raubmord an seinem eigenen Vater verübte in Vrdo (Kroatien) der Bauernburche Miko Ferjanic. Der Vater hatte für verkaufte Schweine 100 Gulden heimgebracht. Nachts stieß der Sohn dem schlafenden Vater ein Messer ins Herz und entfloß mit dem Gelde. Der Vatermörder ist bereits verhaftet. — Der Chor der Kirche in Burga de Osma, einem Dorfe der Provinz Soria (Spanien), führte während eines Gottesdienstes ein, dem Hunderte von Personen anwohnten. Die Panik und die Verwirrung waren unbeschreiblich; 13 Personen sind schwer, zahlreiche andere leicht verletzt. — In einem Anfall von Eifersucht hat in Moskau die Gattin des Finanziers und vielfachen Millionärs Firichanow drei Revolvergeschosse auf ihren Mann abgegeben. Zwei Kugeln wurden aus der Brust herausgeschossen, die dritte liegt noch in der Hüfte. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos. Die Mörderin ist entflohen. —

Gerichtliche Urteile.

Ein streitbarer Diener Gottes scheint der katholische Pfarrer Frankbauer in dem Dorfe Frauenberg bei Saargemünd zu sein. Im Oktober vorigen Jahres war er vom Schöffengericht zu Saargemünd zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden, weil er während eines von ihm abgehaltenen Gottesdienstes der Frau des Lehrers Ihler, mit deren Familie er in stetem Unfrieden lebte, vor der versammelten Kirchengemeinde einen ganzen Webel voll Weihwasser ins Gesicht gespritzt hatte, so daß die Frau bis auf die Haut durchnäßt war. Die gerichtliche Sühne dieser rohen Handlungsweise scheint bei dem Frauenberger Seelenhirten jedoch alle Wirkung verfehlt zu haben; denn vorige Woche stand er abermals vor den Schranken des Gerichts, diesmal vor der Saargemünder Strafkammer, um sich dort wegen Mißhandlung von Schültern während des Religionsunterrichtes und wegen thätlicher und wörtlicher Beleidigung des Lehrers Ihler zu verantworten. Der Angeklagte ein stämmiger Mann von etwa 40 Jahren, wurde vom Vertreter der Anklage als ein gewaltthätiger, streifschüchter Charakter geschildert, der, statt ein Bote des Friedens zu sein, nur Zank und Unfriede in seiner Gemeinde stiftete. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte er sich wiederholte Ueberschreitungen des ihm als Lehrperson zustehenden Züchtigungsrechtes zu schulden kommen lassen. So riß er unter anderem ein 12 jähriges Mädchen bemessen an den Haaren, daß ein ganzes Büschel Haare ausging. Mehrere Jungen, die ihre Lektion nicht konnten, wurden von ihm blau geschlagen, zur Thür hinausgeworfen und dabei mit wuchtigen Fußstritten regaliert. Als der Lehrer Ihler während des Religionsunterrichtes einmal die Thüre des Schulzimmers von außen öffnete, um etwas anzuordnen, schrieb ihm der Pfarrer mit erregter Stimme zu: „Packen Sie sich hinaus, hier habe ich allein zu kommandieren!“ Dann stürzte er sich in voller

Wut auf die Thüre und schlug sie mit solcher Gewalt, daß sie Ihler mit einem heftigen Schlag in den Rücken traf. Hierauf sagte der Pfarrer zu den Schültern: „Hier habt Ihr auf niemanden zu hören als auf mich, selbst nicht auf den Schulmeister!“ Das Gericht verurteilte den fanatischen Frauenberger Seelenhirten, da nur bezüglich der erwähnten Mißhandlung einer Schülerin der erforderliche Strafantrag vorlag, wegen dieses Vergehens zu einer Geldstrafe von 100 Mark. —

Bereine, Versammlungen, Vergütigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Am Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr, Branche der Klempner bei Großum, Kl. Klosterstraße 15-16. Bezirk Groß-Ditterleben am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum goldenen Stern in Groß-Ditterleben. — Bezirk Salze, Wessershäfen am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3½ bei Andreas Naach in Salze.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Auf die am Montag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, im oberen Saal der Reichshalle, Kaiserstr. 18, stattfindende außerordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden die Vertreter derselben aufmerksam gemacht. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet. —

Sonntag, 14. Mai:

Central-Kranken- und Sterbefälle der Fischer. Zahlstelle Neustadt. Versammlung vorm. 10 Uhr bei Wolfstämpf, Weinbergstr. 27. Radfahrklub „Stern“. Abfahrt früh 7 Uhr von „Friedrichslust“ nach Alten a. E.

Dritter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Der Kongreß hörte am Mittwoch ein Referat Legiens über das Koalitionsrecht. Die Resolution, die sich gegen jede Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts ausspricht, wird einstimmig angenommen. Hierauf tritt der Kongreß in die Beratung über den Punkt „Arbeitsvermittlung“ ein. Referenten sind Leipart und Boesch. Referate und Diskussion füllen die ganze Vormittags- und Nachmittags-Sitzung aus. —

Letzte Nachrichten.

Berlin. In der Angelegenheit des Friedhofes der Märzgefallenen wurde der Antrag des Magistrats, daß die Versammlung nochmals mit dem Magistrat in gemischter Deputation über den Bau eines Gitters und Portals beraten möge, mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Es bleibt also bei dem Klageverfahren gegen das Polizeipräsidium. Bürgermeister Kirchner hatte in längerer Rede den Magistratsantrag empfohlen und ausgeführt, daß es nicht immer ratsam sei, eine Sache auf die Spitze zu treiben, zumal, wenn man die aus dem ablehnenden Beschluß folgenden Konsequenzen nicht im Voraus übersehen könne. —

Briefkasten.

Mehrere Genossen. Vier Radfahrer 0,40. — Alte Neuschl 15,00. — Rehrich 55,45. — W. Strich 53,25. — Stone 33,95. — Friedrichslust 73,40. — S. Magdeburg 90,00. — Werder 16,50. — Strafe 1,00. — Masjer nicht getrunkenes Bier 0,45. — Ein Bäckerlehrling 1,00. — Vortrag in Niedersobleben 2,00. — Von Weißkopf 3,00. — S. M. 3,00. — Kranzpende 0,55. — W. B. 10,00. — Redaktion und Expedition 6,00. — Arbeit am 1. Mai 2,00. A. V.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Eibe.		
	8. Mai	9. Mai	
Barbus	+ 2.26	+ 2.03	0.23
Brandeb.	+ 1.94	+ 1.60	0.34
Melmit	+ 2.45	+ 2.15	0.30
Leitmeritz	+ 2.25	+ 2.00	0.25
Müßig	+ 3.07	+ 2.52	0.55
Dresden	+ 1.98	+ 1.58	0.40
Zorgau	+ 4.08	+ 3.27	0.76
Wittenberg	+ 3.40	+ 3.58	— 0.18
Roslau	+ 3.59	+ 3.96	— 0.37
Barby	+ 3.82	+ 4.37	— 0.55
Schönebeck	+ 3.35	+ 3.97	— 0.62
Magdeburg	+ 3.90	+ 4.08	— 0.18
Tangermünde	+ 3.11	+ 3.60	— 0.49
Wittenberge	+ 2.44	+ 2.70	— 0.26
Damitz, Pegel	+ 1.55	+ 1.76	— 0.21
Leipzig	+ 1.55	+ 1.71	— 0.16

Riesen-Musverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in Magdeburg, da nach Ablauf meines Miets-Kontraktes sich die Miete jährlich um 12 Tausend Mark erhöhen würde.

Neben dem früheren ist der neue Preis auf jedem Etiquett in Zahlen rot gedruckt, um den großen Preisunterschied besser beurteilen zu können.

K. Schlesinger

Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Jeder Käufer erhält, sobald er ein von mir gekauftes Kleidungsstück, welches nicht getragen sein darf, binnen 24 Stunden retour bringt, auf Wunsch den dafür gezahlten Betrag zurück.

Der Laden ist zu vermieten, die Einrichtung zu verkaufen.

Die Maß-Abstellung bleibt in unveränderlicher Weise bestehen. Die neuesten Stoffe der Saison zur Massenfertigung liegen in der 1. Etage zur Ansicht aus.

Schuh-Bazar-Vereinigung

1216



Magdeburg Breiteweg No. 13


neben Café National



Wir empfehlen:

Für Damen:

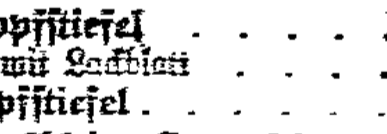
- 
- | | |
|-------------------------|---------|
| Kopfleber-Spangenschuhe | 3.50 M. |
| Dieselben mit Lackblatt | 4.50 " |
| Farbige Spangenschuhe | 4.50 " |
| Kalbleder-Spangenschuhe | 5.00 " |

- 
- | | |
|----------------------|----------------|
| Seder-Chieschuhe | 2.50—3.50 M. |
| Lafting-Chieschuhe | 3.00 " |
| Lafting-Morgenschuhe | 1.80 " |
| Farbige Chieschuhe | 3.50 " |
| Lackleder-Chieschuhe | 3.50 u. 4.50 " |

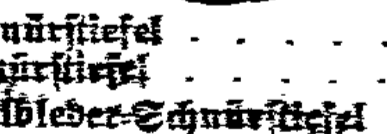
- 
- | | |
|----------------------------------|-------------|
| Kopfleber-Schnürschuhe | 3.50 M. |
| Dieselben mit Lackblatt | 4.50 " |
| Farbige Schnürschuhe | 4.50 " |
| Gemis- u. Kalbleder-Schnürschuhe | 5.00—6.50 " |

- 
- | | |
|----------------------------------|-------------|
| Kopfleber-Knopfschuhe | 3.50 M. |
| Dieselben mit Lackblatt | 4.50 " |
| Farbige Knopfschuhe | 4.50 " |
| Gemis- und Kalbleder-Knopfschuhe | 5.00—6.50 " |

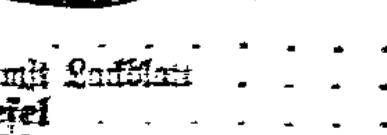
- 
- | | |
|----------------------------------|----------------|
| Kopfleber-Knopfstiefel | 5.50 M. |
| Dieselben mit Lackblatt | 6.50 " |
| Farbige Knopfstiefel | 7.50 " |
| Glacé- u. Kalbleder-Knopfstiefel | 7.50 u. 9.00 " |

- 
- | | |
|-----------------------------------|----------------|
| Kopfleber-Schnürstiefel | 5.00 M. |
| Farbige Schnürstiefel | 7.50 " |
| Glacé- u. Kalbleder-Schnürstiefel | 7.50 u. 9.00 " |

- 
- | | |
|-----------------------------------|----------------|
| Kopfleber-Schnürstiefel | 5.00 M. |
| Farbige Schnürstiefel | 7.50 " |
| Glacé- u. Kalbleder-Schnürstiefel | 7.50 u. 9.00 " |

- 
- | | |
|-----------------------------------|----------------|
| Kopfleber-Schnürstiefel | 5.00 M. |
| Farbige Schnürstiefel | 7.50 " |
| Glacé- u. Kalbleder-Schnürstiefel | 7.50 u. 9.00 " |

- 
- | | |
|-----------------------------------|----------------|
| Kopfleber-Schnürstiefel | 5.00 M. |
| Farbige Schnürstiefel | 7.50 " |
| Glacé- u. Kalbleder-Schnürstiefel | 7.50 u. 9.00 " |

- 
- | | |
|-----------------------------------|----------------|
| Kopfleber-Schnürstiefel | 5.00 M. |
| Farbige Schnürstiefel | 7.50 " |
| Glacé- u. Kalbleder-Schnürstiefel | 7.50 u. 9.00 " |

Für Kinder:

- | | |
|--------------------------------------|----------------|
| Ohrschuhe, schwarz | 1.00 M. |
| do. farbig | 1.25 u. 1.50 " |
| do. Lackleder | 1.25 u. 1.50 " |
| Knopfstiefel mit und ohne Lackblatt | 1.80 " |
| do. farbig | 1.80—2.50 " |
| Schnürstiefel mit und ohne Lackblatt | 1.80 " |
| und farbig | 1.80 " |

- 
- ### Segeltuchschuhe mit Absatz.
- | | |
|------------|----------------|
| Für Herren | 3.50 M. |
| Damen | 3.00 " |
| Knaben | 2.25 u. 2.50 " |

- ### Turnschuhe.
- | | |
|--------------------|----------------|
| Für Herren | 2.75 M. |
| Damen | 2.25 u. 2.50 " |
| Knaben und Mädchen | 1.50 u. 1.80 " |

- ### Tennisschuhe.
- | | |
|------------|----------------|
| Für Herren | 2.75 M. |
| Damen | 2.25 u. 2.50 " |

- ### Laftingschuhe mit Gummi an den Seiten.
- | | |
|------------|---------|
| Für Herren | 4.00 M. |
| Damen | 3.50 " |

- ### Leichte Reiseschuhe.
- | | |
|------------|-----------------|
| Für Herren | 2.00 u. 2.75 M. |
| Damen | 1.50 u. 2.50 " |

- ### Cordpantoffel.
- | | |
|--------------------|---------|
| Für Herren | 0.45 M. |
| Damen | 0.35 " |
| Knaben und Mädchen | 0.30 " |

- ### Cordpantoffel mit starker Ledersohle.
- | | |
|------------|---------|
| Für Herren | 1.00 M. |
| Damen | 0.75 " |

- ### Extra starke Lederpantoffel.
- | | |
|--------------------|---------|
| Für Herren | 2.75 M. |
| Damen | 1.80 " |
| Knaben und Mädchen | 1.35 " |


- ### Farbige Lederpantoffel.
- | | |
|------------|---------|
| Für Herren | 1.80 M. |
| Damen | 1.50 " |

- ### Leichte Reispantoffel.
- | | |
|------------|----------------|
| Für Herren | 1.25 M. |
| Damen | 1.00 u. 1.25 " |

Für Knaben u. Mädchen:


- 
- | | |
|------------------------|--------------|
| Kopfleber-Knopfstiefel | 2.25—4.25 M. |
| Kalbleder-Knopfstiefel | 3.50—6.50 " |
| Farbige Knopfstiefel | 2.50—6.50 " |

- 
- | | |
|---------------------------|--------------|
| Kopfleber-Agraffenstiefel | 2.75—3.75 M. |
| Reform-Agraffenstiefel | 4.25—6.50 " |
| Farbige Schnürstiefel | 4.50—6.50 " |

- 
- | | |
|--|--------------|
| Kopfleber-Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe | 2.25—3.25 M. |
| Dieselben mit Lackblatt | 2.75—4.00 " |
| Dieselben farbig | 2.00—3.75 " |
| Lackleder-Spangenschuhe | 2.50—4.50 " |

Für Herren:

- 
- | | |
|-----------|--------------|
| Zugschuhe | 4.25—7.50 M. |
|-----------|--------------|

- 
- | | |
|----------------------|--------------|
| Schnürschuhe | 4.25—7.50 M. |
| Schnürschuhe, farbig | 6.00—8.50 " |

- 
- | | |
|----------------------|------------------|
| Belan-Zugstiefel | 4.50 M. |
| Gewaltige Zugstiefel | 5.50—9.00 " |
| Kalbleder-Zugstiefel | 10.00 u. 11.00 " |

- 
- | | |
|------------------|-----------------|
| Agraffenstiefel | 7.50—10.50 M. |
| dieselben farbig | 7.50 u. 10.50 " |

- ### Radfahrerschuhe
- | |
|--------------|
| 2.75—6.00 M. |
|--------------|

- ### Reinleder-Schaftstiefel
- | |
|-----------------|
| 5.50 u. 7.00 M. |
|-----------------|
- ### Kopfleber-Schaftstiefel
- | |
|----------|
| 10.00 M. |
|----------|

Reichstagswahl-Statistik.

Sieben, etwa elf Monate nach den allgemeinen Reichstagswahlen von 1898, ist nun glücklich der zweite Teil der Statistik der Reichstagswahlen von 1898 vom kaiserlichen statistischen Amte herausgegeben worden. Man weiß, welche Klagen über das schwerfällig-lange Erscheinen des ersten Heftes geführt worden sind. Der zweite Teil umfaßt die Reichstagswahlen nach Größenklassen der Orte in den einzelnen Wahlkreisen und in den Staaten und Landesanteilen und weiter die Reichstagswahlen in den Großstädten. Beigegeben sind zwei graphische Darstellungen; die eine Tafel zeigt die erzielten absoluten oder relativen Mehrheiten bei den Hauptwahlen der bisherigen Legislaturperioden nach Wahlkreisen, die zweite Tafel den Anteil der Parteien an den bei den ersten ordentlichen Wahlen abgegebenen Stimmen, an den bei den ersten ordentlichen Wahlen erzielten Mehrheiten und an den gewählten Abgeordneten.

Nützlich ist die Zusammenstellung nach Größenklassen der Orte; sie ist unterschieden nach Gemeinden, zu denen ein Wohnplatz von 2000 Einwohnern und darüber gehört; nach Gemeinden mit mindestens einem Wohnplatz von 2000 bis unter 10 000 Einwohnern; nach Gemeinden mit mindestens einem Wohnplatz von 10 000 Einwohnern und darüber.

Nehmen wir, schreibt die Leipziger Volkszeitung, den ostpreussischen Kreis Heiligenbeil-Pr. Eylau, wo der Junker v. d. Größen-Arentstein gewählt ist. Der Kreis hat 98 191 Einwohner, von denen 84 835 Einwohner in Gemeinden unter 2000 Einwohnern, 13 356 in Gemeinden mit 2000—10 Einwohnern wohnen. Von den 18 999 Wahlberechtigten entfielen auf die erste Größenklasse 16 301, auf die zweite nur 2698. Von den Wahlberechtigten haben sich überhaupt 9420, d. h. 49,6 Prozent beteiligt; 8138 = 49,9 Prozent waren in der ersten, 1282 = 47,5 Prozent in der zweiten Größenklasse. Der Typus eines ländlichen ostelbischen Bezirkes mit Großgrundbesitz und Landarbeiterchaft!

Von den gültigen Stimmen sind abgegeben 5836 konservative Stimmen (5426 auf dem flachen Lande (Gemeinden unter 2000 Einwohnern), 883 in den Gemeinden über 2000 Einwohnern); der einzige Gegenkandidat, der Sozialdemokrat, erhielt in diesem agrarischen Kreise 1738 Stimmen, in den rein ländlichen Gemeinden 1440, in den Gemeinden über 2000 Einwohnern 298.

Es empfiehlt sich in der That, diese Zahlenverhältnisse für die einzelnen Kreise und Staatsgebiete genauer anzusehen, da sie lehrreiche zahlenmäßige Fingerzeige über die Wirkung unserer Thätigkeit auf dem platten Lande geben. Wir stellen bei stüchtiger Uebersticht daselbst Verhältnis u. a. für die im Regierungsbezirk Königsberg gelegenen ländlichen Kreise Labiau-Wehlau, für Br.-Holland-Mohrunen und Raftenburg-Gerbauen-Friedland fest.

In den ostelbischen Kreisen mit größeren und großen Städten liegt naturgemäß heute noch das Schwergewicht in den Städten. Im Regierungsbezirk Danzig hat der Wahlkreis Elbing-Marienburg 4473 sozialdemokratische Stimmen gebracht, davon in Elbing 3241, in Marienburg 253, also in der Größenklasse von 10 000 Einwohnern und darüber 3494, in der mit 2000—10 000 Einwohnern 305, in der Größenklasse unter 2000, also in den Gutsbezirken, 674.

Von den bei der ersten ordentlichen Wahl abgegebenen gültigen Stimmen entfielen in den Legislaturperioden 1871 bis 1898 auf sozialdemokratische Kandidaten:

Jahr	Zahl Stimmen	Prozent	Jahr	Zahl Stimmen	Prozent
1871	123 975	3,19	1884	549 990	9,71
1874	351 952	6,78	1887**	763 128	10,12
1877	493 268	9,13	1890	1 427 298	19,75
1878*	431 158	7,59	1893	1 786 738	28,28
1881	311 961	6,12	1898	2 107 076	27,18

Bei der ersten ordentlichen Wahl erzielten (absolute oder relative) Mehrheiten sozialdemokratische Kandidaten:

Jahr	Zahl	Proz.	Jahr	Zahl	Proz.
1871	3	0,79	1884	25	6,30
1874	12	3,02	1887	12	3,02
1877	21	5,29	1890	50	12,60
1878	11	2,77	1893	68	17,13
1881	10	2,33	1898	87	21,91

Von den gewählten Abgeordneten entfielen bei den Wahlen bis 1898 auf die Sozialdemokratie 1871: 2 = 0,52 Prozent, 1874: 9 = 2,27 Prozent, 1877: 12 = 3,02 Prozent, 1878: 9 = 2,27 Prozent, 1881: 24 = 6,04 Prozent, 1884: 24 = 6,04 Prozent, 1887: 41 = 2,78 Prozent, 1890: 35 = 8,82 Prozent, 1893: 11 = 11,08 Prozent, 1898: 50 = 14,11 Prozent, (jetzt durch Fischers Nachwahl 57 oder 14,6 Prozent).

Diese Ziffern zeigen den stetigen Fortschritt; bei jeder neuen Wahl rufen bewegt die Heulmeier: „Nun hat sie, die Sozialdemokratie, ihren Höhepunkt überschritten.“ Man sieht wie . . .

Soziale Bewegung.

Inland.

Der neue „evangelische Knappenbund“ der Herren Weber und Fickler wurde von ganzen 13 Mann gegründet, die von den pfälzlichen Vorständen evangelischer „Arbeitervereine“ Delegierte waren.

Die Bewegung der Schmiebe in Erlangen ist beendet, da die Arbeiter ihre Forderungen (achtstündige Arbeitszeit und eine geringe Lohnerhöhung) durchgesetzt haben.

Die Schreiner in Neustadt in der Pfalz befinden sich im Streik.

Den Großindustriellen der Metallbranche in Lübeck ist die Aussperrung der Maifeierenden schlecht bekommen. Sie mußten den 750 Arbeitern für Ueberstunden einen Zuschlag von 50 Prozent bewilligen. Infolgedessen sollte am Montag die Arbeit wieder aufgenommen werden.

In der Welt am Montag hat der Anarchist Vandauer sich über Revolutionen und noch sonst etwas geäußert. In seiner Polemik gegen die von ihm so geschaffenen Sozialdemokraten wendet er sich auch gegen die Maifeier und erzählt:

Was auf dem Pariser Kongreß beschlossen wurde, war das folgende: Am 1. Mai 1890 sollte in allen Ländern auf einen Schlag der Generalstreik ausbrechen! Es war die Revolution auf Bestellung auf Grund des Majoritätsbeschlusses eines Arbeiterparlamentes, was die ursprünglichen Antragsteller wollten. Was ist daraus geworden! Ich kann mir nichts Bändlicheres denken, als diese vorher beschlossenen, ein für alle mal festgesetzten Manifestationen nach dem Kalender. Manöver, Manöver, nichts weiter.

Darauf eingeknet der Vorwärts: Der Verfasser des Artikels verwechselt zwei Urträge und Dinge. Auf dem Pariser Kongreß wurde ein Antrag auf Proklamierung des Generalstreiks gestellt, und dieser Antrag wurde, auf Widerspruch von deutscher Seite, die den Unsinns des Generalstreiks hervorhob, ohne Abstimmung zurückgezogen. Ganz getrennt von diesem Antrag war der Antrag auf Einführung des Weltfeiertages am 1. Mai. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, jedoch unter ausdrücklicher Verwarnung dagegen, daß damit die allgemeine Einstellung der Arbeit am 1. Mai gemeint sei, und weiter der ausdrücklichen, dem Beschluß einverleibten Bedingung, daß jedes Land die Feiertage so wie es den Gesetzen und Sitten des Landes, überhaupt den Verhältnissen entspreche, zu hegehen habe. — Wir hätten das Wahngelübde des Herrn Landauer unerwähnt gelassen, wenn die Bourgeoisblätter hieraus nicht Kapital geschlagen hätten. Von der Entgegnung der sozialdemokratischen Presse werden aber unsere „wahrheitsliebenden“ Gegner nicht Notiz nehmen. —

Ausland.

Die Bergarbeiter des Pilsener Kohlenreviers fordern Arbeitsfürzung und Lohnerhöhung, doch würden diese Forderungen von den Bergwerksbesitzern entschieden abgelehnt, so daß ein Streik befürchtet wird.

Die streikenden Ziegelarbeiter in Homersdorf nahmen die Arbeit wieder auf, weil ihnen eine Lohnerhöhung von 20 Kreuzer per 1000 Stück Ziegel zugesagt wurde. Vor dem Streik erhielten sie 2 Gulden bis 2 Gulden 40 Kreuzer für 1000 Stück, jetzt sollen sie 2 Gulden 40 Kreuzer bis 2 Gulden 60 Kreuzer erhalten, außerdem wurden Knetmaschinen angeschafft, während die Arbeiter früher den Lehm mit den Händen zubereiten mußten. Auch einen besseren Lehm versprach ihnen Inspektor Anderle, und so wollen es die Arbeiter unter diesen Bedingungen versuchen. —

Zum belgischen Bergarbeiter-Streik liegen heute die folgenden Meldungen der Depeschembureau, die sich nicht weiter kontrollieren lassen, vor: Aus La Louviere wird gemeldet: Im Mittelbecken nimmt der Ausstoß jeden Tag ab, da nunmehr auch die sozialistischen Ortsbehörden die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern. Aus Mons wird gemeldet: Der Ausstoß der Grubenarbeiter nähert sich seinem Ende. Im Bassin du Centre und in den Becken von Mons und Charleroi nimmt die Zahl der Ausständigen bedeutend ab. —

Der Seemannsstreik in Dänemark ist nach einer Meldung des Hamburger Echo beendet. —

In Wilna (Weßrußland) hat in der letzten Zeit eine Reihe von Streiks jüdischer Arbeiter stattgefunden und zwar der Schuhmacher, Schlosser, Tischler und Schneider. Der seinem Umfange und seiner Bedeutung nach hervorragendste Streik ist jedoch der der jüdischen Strumpfwirkerinnen von Wilna und Umgebung. Seit drei Wochen streiken 1500 dieser Arbeiterinnen, welche eine Erhöhung ihrer Löhne erzielen wollen. Der Anstoß der Strumpfwirkerinnen ist um so bemerkenswerter, als diese Arbeiterinnen in der Hausindustrie beschäftigt sind — die meisten arbeiten zu je zwei oder drei, ja viele sind die einzigen Arbeiterinnen bei ihrem Meister. —

Dritter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

G. Frankfurt a. M., 8. Mai.

Nachmittags-Sitzung.

In der von Baumberg geleiteten Nachmittags-Sitzung wird die Diskussion über den Reichstagsbericht der Generalkommission fortgesetzt. Die Diskussion dreht sich in der Hauptsache um die rezierenden Beiträge, um die Beibehaltung des Gewerkschaftsaussschusses, um die Agitation unter Italienern und Polen.

Saebach-Verlin befürwortet stärkere Agitation unter den Polen.

Kaall-Verlin wendet sich gegen den Vorschlag, die Generalkommission von den Generalversammlungen der Einzelverbände auszuscheiden. Die Generalkommission müsse mit den Einzelorganisationen in lebendiger Fühlung bleiben.

Hueber-Wien begrüßt namens der österreichischen Gewerkschaften die Delegierten und dankt ihnen für die Unterstützung in barem Gelde, die der österreichischen Bewegung von der deutschen zu teil geworden sind (600 Mark). Er sei bestrebt gewesen mit den italienischen Organisationen in Fühlung zu kommen, zuerst habe er mit Turati verhandelt. Es sei eine Organisation zur Auslösung der auf den Sklavemärkten verkauften italienischen Leiharbeiter fertig gewesen, als die Mailänder Unruhen diese Rechnung wieder über den Haufen geworfen hätten. In Trient sei jetzt ein von österreichischen und deutschen Arbeitern bezahlter Genosse angestellt, der die durchziehenden Arbeiter aufzuklären und schon manchen Erfolg zu verzeichnen habe. In Oesterreich reibe der Nationalitätenkampf die Kräfte auf, wenn sich auch schließlich das Prinzip durchsetzen werde, daß es in der Gewerkschaftsbewegung nur Centralisation giebt ohne Unterchied der Nationalität. In Oesterreich giebt es 150 000 organisierte Arbeiter und trotz der geringen Zahl stellen sie eine Macht dar. In der Regierung herrscht jetzt ein sozialpolitischer Kurs, die Minister haben in England etwas gelernt und verhandeln mit uns. Über von Oesterreich gilt noch das Wort Adlers „Despotismus, gemildert durch die Schlamperci“. Wir Arbeiter lassen uns durch den heutigen Kurs nicht täuschen. Die österreichischen Arbeiter sehen immer noch nach Deutschland hinüber, namentlich bei dem jetzt eben ausgebrochenen Textilarbeiterstreik in Brünn wegen Verkürzung der Arbeitszeit. Dieser Kampf kann leicht noch einen Generalstreik sämtlicher Textilarbeiter Oesterreichs zur Folge haben. Auch für diesen Fall appellieren wir an ihr Solidariättsgefühl, wir richten an die deutschen Genossen den Appell, uns im Kampfe um die Verkürzung der Arbeitszeit auch dadurch zu unterstützen, daß selbst immer mehr und energischer als bisher auf verkürzte Arbeitszeit dringen. (Beifall.)

Nach weiteren Bemerkungen von Baplow-Hamburg und Buisse-Berlin, der sich namentlich beschwert, daß ein Vertreter der Generalkommission auf einer Generalversammlung Berlin ein „Mistgrube“ genannt habe, „aus der aller politischer und gewerkschaftlicher Stant“ komme, wird die Diskussion geschlossen.

In seinem Schlusswort geht Legien auf die Frage der rezierenden Beiträge ein. Bei einzelnen Organisationen sei die Eintreibung der Reste unmöglich, es handle sich auch meist gerade um solche Organisationen, die von der Generalkommission unterstützt werden mußten. Es habe also gar keinen Zweck, rigoros vorzugehen. Dietrich habe die Erhebung im graphischen Gewerbe benämigt, die Enquete habe aber ergeben, daß in diesem angeblich am günstigsten gestellten Gewerbe namentlich in Berlin ganz unheimliche Zustände beständen. Die Ergebnisse der Enquete würden demnächst veröffentlicht werden. Die Anwesenheit der Vertreter der Generalkommission auf den Einzelkongressen sei nicht als gewerkschaftliche „Oberaufsicht“ gemeint, sondern sehr wünschenswert. Die gegenseitigen Anregungen seien gar nicht zu entbehren. Heute sei ja der Gedanke von der Notwendigkeit einer alle Verbände zusammenfassenden Organisation und Kommission fast allen in Fleisch und Blut übergegangen. Aber es gebe immer noch einzelne, die anderer Meinung seien, und so lange noch Anträge auf Auflösung von der Generalkommission gestellt werden, kann man der Generalkommission das Recht nicht nehmen, auf die Einzelkongresse zu gehen. Von Buisse citierten Auspruch von Roeste billigte er nicht, aber in der Sache selbst habe Roeste nicht so Unrecht gehabt. (Heiterkeit.) Der Gewerkschaftsaussschuß habe sich durchaus bemüht, er bitte, ihn zu behalten, vorausgesetzt, daß er wie bisher nur beratende Stimme beansprucht. Die Zahl der Mitglieder der Generalkommission möge auf sieben Personen erhöht werden. Daß so wenig Einwendungen gegen die Generalkommission vorgebracht worden sind, sei die Haupt-Errungenschaft der letzten Jahre, (mit dem wir alle Ursache haben, zufrieden zu sein. (Beifall.))

Der Generalkommission wird hierauf einstimmig Entlastung erteilt. Das Weiterbestehen der Generalkommission wird ebenfalls einstimmig beschlossen. Der Gewerkschaftsaussschuß soll weiter bestehen bleiben. Die Generalkommission soll künftig aus sieben Mitgliedern bestehen und auch weiter das Recht haben, Vertreter auf die Generalversammlungen der Einzelverbände zu senden. Die Beitragsreste, auch die vom vor dem 1. Juli 1896, werden nicht gefordert. Die im Rückstand befindlichen Organisationen werden verpflichtet, ihre Reste binnen drei Jahren zu bezahlen. Die im Jahre 1889 von der Generalkommission kontrahierten Schulden in Höhe von 15 220 Mark sollen nunmehr zurückgezahlt werden. Eine Anrechnung des Glaubigers zu eruchen, das Geld den Brünner Textilarbeitern zu überweisen, steht auf Widerspruch und wird deshalb vom Vorsitzenden fallen gelassen. Um alle auf die Generalkommission bezüglichen Anträge zu einer Resolution zusammenzufassen, wird eine Kommission von sieben Mitgliedern zu wählen beschlossen.

Für die Mandatsprüfungskommission erstattet Dupont-Berlin Bericht. Es sind 127 Delegierte anwesend, die 493 634 Mitglieder vertreten. Größerer Beitragsreste wegen will die Kommission die Mandate der Cigarrenarbeiter und Tabakarbeiter nicht anerkennen. Die Kommission hat ferner auch das Mandat des Vertreters der Gewerkschaft der Buchdrucker mit 4 gegen 3 Stimmen nicht anerkannt und schlägt folgende Resolution vor: „Die Kommission hält es nicht für die Aufgabe des Kongresses, sich in die tariflichen Streitigkeiten zwischen dem Verbands der Buchdrucker und der Gewerkschaft der Buchdrucker zu mischen. Der Kongreß weist es ab, Schiedsrichter zu sein, in diesen Differenzen bei der einseitigen Darstellung des Sachverhalts seitens der Gewerkschaft der Buchdrucker in dem vorliegenden gedruckten Zirkular. Der Kongreß erkennt den Verband der Buchdrucker als die einzig rechtmäßige Organisation an und sind darum nur deren Vertreter zum Kongresse zuzulassen, das vom Centralomitee der Gewerkschaft der Buchdrucker ausgestellte Mandat Otto Pollenders aber als ungültig zurückzuweisen.“

Meijer-Hannover und v. Elm eruchen um Zulassung der Cigarrenarbeiter und Tabakarbeiter, da die Beiträge bezahlt werden würden.

Pollender-Leipzig hält den Beschluß der Ausschließung der Buchdrucker-Gewerkschaft für verfehlt, denn die neugebildete Buchdrucker-Gewerkschaft sei eine Centralorganisation, die nach dem Kongreßbeschluß von 1896 zum Kongreß zugelassen werden müsse. Er habe sich natürlich bisher aller Abstimmungen enthalten. Die Behandlung jener Gewerkschaft müsse er als parteiisch bezeichnen. Die Gründung der neuen Organisation sei aus sachlichen Gründen erfolgt. Er hoffe, daß die Mehrheit des Kongresses sein Mandat für gültig erklären werde.

Leipart-Schittgart hält es ausgeschlossen, daß Pollender zugelassen wird. Die angebliche Centralorganisation der Buchdrucker-Gewerkschaft sei keine solche, die Beiträge an die Generalkommission zahle. Mit demselben Recht hätten auch Kirch-Dundersche Centralverbände Anspruch auf Zulassung. Die Buchdrucker-Gewerkschaft habe sich vom Verbands losgelöst, weil ihre Mitglieder in der Minorität geblieben sind. Hier Referanz über, hiesie die Uneinigkeit ferkern. Gätte man diese Loslösung in Deutschland 1896 für möglich gehalten, dann würden die Zulassungsbestimmungen anders ausgefallen sein. Man müsse verhindern, daß sich der Buchdruckerorgang noch in anderen Gewerkschaften wiederhole.

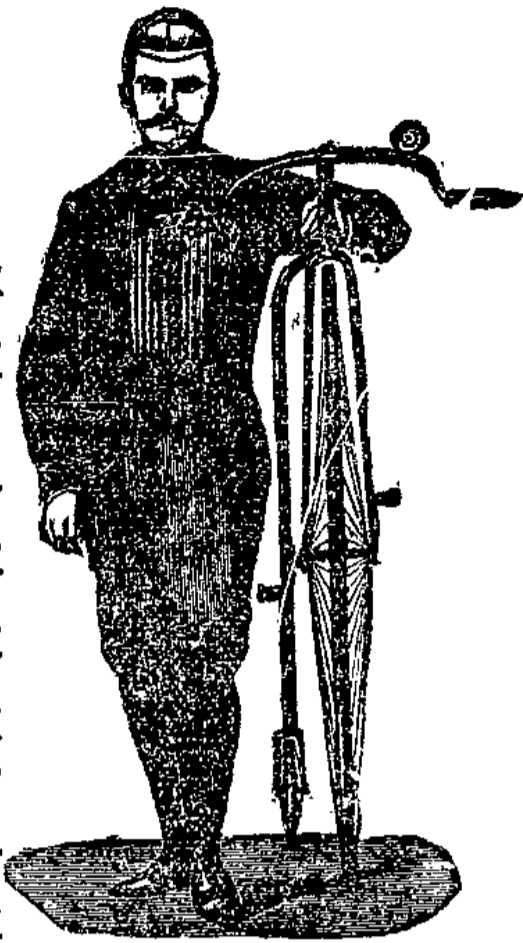
Doblin-Berlin spricht gegen die Zulassung Pollenders. Die Buchdrucker-Gewerkschaft hätte nicht die geringste Bedeutung, wenn nicht einzelne Mitglieder großen Einfluß auf die Parteipresse hätten. Die Gewerkschaft sei nur scheinbar eine Centralorganisation, sie habe sich gegen das demokratische Prinzip der Unterordnung unter den Gesamtwillen vergangen und den Satz: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“ ins Gesicht geschlagen.

Loth-Leipzig tritt für Zulassung Pollenders ein. Der Kongreß und die Generalkommission wäre gewiß anderer Meinung, wenn nicht der alte Verband so groß und mächtig und die neue Gewerkschaft

Selmar Dessauer

Magdeburg

Herren-Garderoben.



Breiteweg 160 und 161

Knaben-Garderoben.

Herren-Rock-Anzüge 1- und 2reih. Form, 42 Mk., 20 Mk.
39 Mk., 30 Mk., 25 Mk.

Herren-Jacket-Anzüge in allen Farben, 20 Mk., 12 Mk.
18 Mk., 15 Mk.

Herren-Smoking-Anzüge hochfein sitzend 39 Mk.,
22 Mk., 31 1/2 Mk., 24 1/2 Mk., 20 Mk.

Herren-Havelocks imprägniert u. unimprägniert, 8 Mk.
18 1/2 Mk., 12 Mk.

Radfahrer-Anzüge in Loden und Cheviot-
stoffen 12 1/2 Mk., 7 1/2 Mk.

Herren-Beinkleider in hell und dunkel, 10 Mk., 2 Mk.
8 Mk., 6 Mk., 4 Mk.

Herren-Regenmäntel in Gummistoffen u. imprägniert,
12 Mk., 25 Mk., 20 Mk., 18 Mk., 7 Mk.

Radfahrer-Pluderhosen 5 Mk., 3 1/2 Mk.

Knaben-Schul-Anzüge in schönen Farben 2 1/2 Mk.

Knaben-Jäger-Anzüge in grünem Satin-
Tuch 3 1/2 Mk.

Knaben-Blusen-Anzüge mit Soutach-
Einsatz 2 Mk. 05 Pfg.

Knaben-Kadet-Anzüge blau u. grün in.
abkn. Einsatz 2 Mk. 80 Pfg.

Knaben-Anzüge in hocheleganten Façons und Stoffen
in unerreicht gr. Auswahl 12 Mk., 10 Mk., 8 Mk., 6 Mk., 5 Mk. 3 1/2 Mk.

Knab.-Sammet- u. Manchester-Anzüge von 5 Mk.

Jünglings-Anzüge in hellen u. dunklen Stoffen 7 Mk.
20 Mk., 15 Mk., 12 Mk., 10 Mk.

Jünglings-Beinkleider in vielen neuen Farben, 1 1/2 Mk.
4 Mk., 3 Mk., 2 1/2 Mk., 2 Mk.

Kein Handeln. • Kein Vorschlagen. • Sichtbare „Feste Preise“.

Möbel-
Einrichtungen
größte Auswahl
in den großen Sälen
und 5 Möbelspeichern von
J. Mook
jetzt nur 1093
Jakobstraße 51
dicht am Alten Markt.

Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herren- und Knaben-Stiefel, Scharf-
stiefel, Schnür- und Halbschuhe, Damen- und
Kinder-Stiefel, Knöpfe, Schnür-, Halb- und
Strandchuhe, Socken, Pantoffeln. Auch eine
gr. Posten hocheleganter Schuhwaren aus
der Grunewald-Konkursmasse stammend.
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

* Ich bringe hiermit mein Barbiergehäft in
empfehl. Erinnerung. H. Goebede, Bergstr. 26

Täglich frische feine
Molkereibutter
Pfund 98 Pfg.
empfiehlt 1450
V. Warzonski
Schneekstraße 14.

Total-Ausverkauf!

1480 Nachdem ich mein Haus verkauft habe und Sudenburg binnen kurzem verlasse, stelle ich mein
gesamtes, gut fortiertes Warenlager, welches bedeutende Preisermäßigung erfahren
hat, zum

totalen Ausverkauf.

Carl Schröder, Sudenburg
Breiteweg 106a

Total-Ausverkauf!

Spezialität: Sonnen- u. Regenschirme.

Großes Lager in
Hüten, Mützen
Spazierstöcken
zu soliden Preisen.

Franz Pitzkuhl
Magdeburg - Neustadt, Breiteweg 120

Neuheiten
in Kravatten.
Erste Fabrikate in 1482
Herren-Wäsche,
Kragen und Handschuhen.

20 Kleider-
schränke
u. Vertikows
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von Mk. 5.00 und
wöchentlicher Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald
Ulrichstraße 14
1368 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Empfehle:
**Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
und Schuhe**

in braunem und schwarzem Leder in allen Größen
zu billigsten Preisen.

Reparaturen
werden schnell und sauber angefertigt. 1411

Carl Beyes, Schuhwaren-Lager
Goldschmiedebrücke 5.

Leder-Ausschnitt

in großer Auswahl
Anfertigung aller Schäfte und Reparaturen
zu reellsten und billigsten Preisen empfiehlt
H. Blancke, Magdeburg-Neustadt, Leopoldstr. 7/8.

Heute: Frische Wurst
Düsseldorf, Al. Schulstraße 6a.

**Erster Fahrrad-Lernapparat
Magdeburgs**

bei **Alb. Brennecke, M.-S., Breiteweg 117.**
Niederlage der Trabant-Fahrradwerke.

Auf diesem Lernapparat kann jeder noch so schwer Lernende das Fahren mit
Sicherheit erlernen, auch braucht die Lehrzeit, wie dies so häufig geschieht, bei
schlechtem Wetter nicht unterbrochen werden, da derselbe in einem Zimmer aufgestellt
ist. Versuche sind jederzeit gratis gestattet, Radfahrer-Klubs steht derselbe zur
Anschauung bereit.
Alb. Brennecke, Magdeburg-S., Breiteweg 117.

Vertreter:
Wilh. Lange, Magdeburg-S., Helmstedterstraße 54.



Alfred Scholz, Neustadt, Breiteweg 15

empfehl. sein großes Lager
Taschen-Uhren in Gold in Silber in Stahl in Nickel
b. 20 Mk. an. b. 15 Mk. an. b. 10 Mk. an. b. 8 Mk. an.

Große Auswahl in Regulatoren von 10.50 Mk. an,
altdeutschen Gänge-Uhren von 21 Mk. an.

Retten in Nickel in Double in Gold
von 0.50 Mk. an. von 3.50 Mk. an. von 25 Mk. an.

Grosses Lager in Gold- und Silberwaren
als: Broschen, Ohrringe, Armbänder, Siegelringe, Korallen- und
Granat-Schmuck.

Trauringe. Trauringe.

Meine Werkstatt für Reparaturen empfehle allen, welchen an
jorgfältiger Ausführung der übertragenen Arbeiten gelegen ist.

Kaufen Sie nur:
Dr. Thompson's Seifenpulver

das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt und achten
dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke
„Schwan“.

Alleiniger Fabrikant: 2650
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Sudenburg

Ein umfangreiches Lager eleganter Neuheiten

Strohöhute

Filzhüte für Herren, Knaben und Kinder
Cylinderhüte * Klapphüte
Mützen

für Herren, Knaben und Mädchen 1238

Herrenwäsche * Krawatten
Glacée- und Stoff- Handschuhe
Regenschirme, Sonnenschirme

empfehlen

Theodor Kraft, Herrenartikel-
Lager
37 Breiteweg 37

Cigarren

Cigaretten

in riesig großer Auswahl

empfehlen zum bevorstehenden Feste 1470

Carl Beckurs

Sudenburg, Breiteweg Nr. 30a.



H. Möller, Uhrmacher

Magdeburg-Duckau, Feldstr. 55
empfehlen sein großes Lager

Goldwaren und Musikwerke
in nur guter Ware. 1471

Rathenower Brillen.

Gute Reparatur-Verfasser.

Scharfauerstraße 63 Burg Scharfauerstraße 63

Zur goldenen „110“

1298

Gute dauerhafte Arbeitschuhe, höchste Näharbeit, 1.50, 2, 3 Mk. an.
Prima Hamburger Lederchuhe in allen Farben 3.50, 4, 5 Mk. an.
Güte ohne Kompromisse 2.50, 3 Mk. an.



Sonntag, den 13., u. Sonntag, den 14. Mai

Großes Bodbierfest

1453

Aug. Mathies

Umfassungsstraße 21.

Versammlung

des Central-Verbandes der

Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter

am Sonntag, den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr
im Bürgerhause, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Regelung verschiedener wichtiger
Verbands-Angelegenheiten.

In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen. 1479

Um mögliches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

(Verwaltung Magdeburg).

Ber sam m un gen

finden statt für:

Branche der Klempner

am Sonntag, den 13. Mai, abends 8 Uhr im Lokal des Herrn
Grotthaus, Al. Klosterstraße Nr. 15/16.

Bezirk Groß-Ottersleben

im Saalhof zum goldenen Stern in Groß-Ottersleben am Sonntag,
den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Bezirk Salze-Deisterhüfen

am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokal des Herrn
Adreas Raas in Salze.

Die Tagesordnung wird in allen Versammlungen bekannt gegeben. Um
mögliches Erscheinen ersucht die Ortsverwaltung.

Die Verwaltung.

Heute Handeln!

Schuhwaren

kaufen Sie zu billigsten Preisen, größter Haltbarkeit und bester
Passform nur bei

Breiteweg 225. Ernst Röpcke, Breiteweg 225.

Bei Barverkauf von 5 Mark 20 Pfg. Rabatt.
Außerdem gebe bei braunen Schuhen und Stiefeln, auch bei den Kleinsten,
eine Dose Creme gratis.

Gross-Ottersleben.

Sonntag, den 14. Mai, morgens 6 Uhr:

Abfahrt des Radfahr-Klubs Sturm

vom Vereinslokal Ritter nach Jungelstedt.

1480

Öffentliche Versammlung

Fabrik-, Land-, Hilfs- und
Metallarbeiter

am Sonntag, den 13. Mai, abends 8 Uhr
im Weissen Hirsch, Friedrichsplatz 2.

Tages-Ordnung:

1. Der Ausstand der Arbeiter auf den Obersächsischen
Metallwerken in Magdeburg-Neustadt.

2. Verschiedenes.

Die Zustände in den Obersächsischen Metallwerken sind bekannt. Ein Ausstand
der dortigen Arbeiter erfordert das Interesse aller Arbeiter. In der Versammlung
soll das gezeugt werden.

Arbeiter, Kollegen! Besucht die Versammlung.

Der Einberufer.

Cirkus-
Sommer-Theater.

Täglich 8 Uhr:

Die allgemein beliebt gewordenen

Familien-
Spezialitäten-
Vorstellungen

Dauerkarten sind gültig
und in den meisten Cigarren-
geschäften gratis zu haben.

Billigste Bezugsquelle!

Topf- u. Blattpflanzen

Bouquets u. Kranzbinden

empfehlen 374

Karl Anger, Gr. Dorsdorferstr. 218.

Sämtliche Bestellungen auf Vereinstränke
werden ausgeführt.

* Moderner Kinderwagen zu verkaufen.
Wasserlohnstraße 14, u. 2 Tr. Coors.



Wegen Geschäfts-Aufgabe
verkaufe ich die noch vor-
handenen Fahrräder zu
außergewöhnl. bill. Preis.
Teils, gestatt. Wilsch,
D., Klosterbergstr. 4, III.

Jeden Sonntag und Sonntag:
Warme
Knoblauchwurst und
Pökefleisch

sowie alle Sorten Würst- u. Fleischwaren
H. Nothensfelder Margarine

empfehlen 1114

E. Glaser, Immermannstr. 10.

Empfehle:

Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammel-
fleisch 60 Pf., Schweinefleisch 60 bis
70 Pf., Blumen 60 Pf., Gefacktes
70 Pf., frische Würst 60 Pf.,
Zaureiche à Paar 20 Pf., Metz-
wurst 80 Pf. 1477

G. Brüggemann

Fürstenstraße 18.

* Dr. m. Mährische Margarine, Bld. 65 Pf.,
Empf. Gustav Kaiser, Al. R., Weinbergstr. 11.

Junge
Kanarienvogelchen

kaufe fortwährend jetzt, bezahle
à Stück 50 Pf. 1478

J. Tischler, Annastr. 25.

Gartenlokal

in kleiner Stadt, Magdeburger Gegend
(paßt für einen Parteigenossen, weil nur
solche dort verkehren), mit Parkettfuß,
Bereinszimmer, billig bei 3-4000 Mark
Anzahlung zu verkaufen. Umsatz bedeutend.
Nachweislich reelle Sache, weil durch Bücher
nachweisbar. Offerten unter V 70 an die
Exp. d. Bl. 395

Grundstücks-Verkauf.

Vorzügliche Anlage von
Erparnissen. 389

Rein Grundst. in Schönebeck gelegen,
sehr gut rentabel, mit 5 Arbeiterwohnungen
und 2 Häusern, für ich willens, preiswert bei
geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten
unter P. P. 100 postlagernd, Döbenitz

Bahn-Atelier

Otto Kegel 1243

Neustadt, Breiteweg 100.

Künstliche Zähne von 3 Mk. an.

Plomben von 1 Mk. an.

Schmerzloses Zahnziehen 1 Mk.

* Beim Zahnziehen bei kaltem Ueber-
zieher klingen gelblich. Das abzuholen.

Reißergerbelehre kann sofort ein-
geliefert werden. Neuhaldenslebenstr. 15.

Regenschirme

in größter Auswahl
sehr besonders billig, empfehlen

Bazar Magdeburg

Johann- und Peterstraße Ecke
Friedrichsplatz, Theaterstraße 1,
Wilhelmstraße, Klosterstraße 2.

Aus der Parteibewegung.

Aus dem Haushalt der Partei.

Im Monat April gingen bei dem Kassierer K. Gerich (Ragbachstraße 9) folgende Beiträge ein: Augsburg, U. d. G. U. i. St. 20.—, Upolba-Eisenach, von 2 roten Hochzeiten 3,50. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 3. Kreis 1370.— (darunter aus Stephens Kreisen 45.—, Dr. F. 25.—), 4. Kreis Südost 1520.— (darunter Franz-Ueberichsch der Fabrik von Beermann 20.—), 6. Kreis Moabit 446,21 (darunter Sangesbrüder Moabit 50.—, Geburtstagsfeier bei D. Fischer 1,10), 6. Kreis Wedding und Oranienburger Vorstadt 1800.— (darunter Franz-Ueberichsch der U. G. G. 216,70, C. Joscht 2.—, Maibeitrag von Nieder 3.—), 6. Kreis Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen 1200.— (darunter Arbeiter von Scharnetow u. Co., Oranienstr. 7,10, Liste 4504 für Vöbtau gesammelt bei Amheim u. Fabian 24,15), 6. Kreis Schönhauser Vorstadt 1600.— (darunter alter Parteigenosse Buchholzerstraße 2.—, von den Musikern der Maifeier durch W. Behnfeld 8.—), Berlin, diverse Beiträge: V. B. abgethanes Honorar für meinen Beitrag zur Maizeitung 30.—, Quasi, Boedischtr., nachträglich zur Wahl 1.—, Note Buchbinder, Grünstraße 5.—, Cigarrenfabrik von R. Schulz, Friedrichsfelderstraße 21 8.—, Gesammelt bei Schaper 1,65, Stereotypen des Vorwärts 10.—, Kassenbote 1.—, K. M. 1.—, Klavierdieler bei Bourgeois 7.—, Majalbo 1.—, Vierprozent der Geschäftsbüchereifabrik von U. Zumpke 10.—, Tonblüte 6,15, „Sumor“ Nord 10.—, M. W. 75.—, S. B. 25.—, P. S. 50.—, U. B. 50.—, Bamberg, Fiedlein Kohrbach 5.—, Beuthen (Oberchl.) von einem ehemaligen Reichstagswähler in Berlin II 2.—, Bern 50.—, Bant-Wilhelmshaven durch K. S. 135.—, Breslau, 2. Quartalsbeitrag von einem gemeinsamen Gewerkschaftler 3.—, Bernburg 10.—, C. Gimmischau 150.— (darunter Kich. Th. 1,80, U. G. durch G. 1.—, V. D. durch P. 1.—, R. in U. 1,50), Falkenberg (Oberchl.) 2.—, Gera, Wahlkreis Reuß j. L. 50.—, Göttingen, d. M. Sch. 38.—, Greiz, v. d. Parteigenossen von Reuß a. L. 50.—, Gießen, C. K. 10.—, Hebernheim, 1. nassauischer Wahlkreis Höchst-Üffingen-Homburg 50.—, Höchst a. M. d. M. U. 4,37, Harburg a. E., Gef. d. d. Vert. d. Gewerkl. d. Buchdr. auf einer Buchdruckerhochzeit 4,40, Stempelfr. 0,50, Summa 4,90, Hamburg, 2. Wahlkr. 1000.—, Hastedt b. Bremen 10.—, Hamburg, 3. Wahlkr. 2000.—, Hamburg, im Esch eingegangen 68,50, Königsberg i. P., Beitrag der Parteigenossen 100.—, Kreischa, Reinertrag der Wasserleitung 9.—, Königsberg i. P., P. S. 110.—, Leubnitz bei Verdau, gesammelt in Döhlers Restaurant 1,50, München, Badkäufer 5.—, Magdeburg-GutsMuth, W. D. 5.—, Memel, v. den Parteigenossen 20.—, Minden, Wahlkreis Minden-Lübbecke 80.—, Niederbarnimer Wahlkreis 400.—, New-York, d. Exped. d. New-Yorker Volkszeitung 146,55, Noistod, Kitzl. 455.—, Ronsdorf, d. d. Vertreter 10.—, Stuttgart, G. U. 10.—, Spremberg, v. d. Parteigenossen 50.— (darunter Heinrichsfeld 10.—), Tübingen, v. d. Parteigenossen d. d. Vertreter 6,05, Torgau, Wahlkreis Torgau-Liebenwerda 20,30, Vorwärts, 1. Quartal 1399 15 15,80, Württemberg 100.—, Verdau, rote Hochzeit 1,50, Witten, B. amerikanische Kaution bei einer Hochzeit 2,50, Wesel, S. D. 1,15, F. D. 3. 2000.—

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Bier Beleidigungsklagen auf einmal wurden am Dienstag dem verantwortlichen Redakteur der Sächsischen Volksblätter, Genossen Trognitz in Zwickau, zugestellt. Er soll einen Gendarm, einen Fabrikanten, die Kreisgaujannschaft Zwickau und einen Polizei-Statrat beleidigt haben.

Wegen unbefugten Sammelns wurde vom Amtsgericht Zwickau der Maurer Ernst Vogel zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte unter seinen Kollegen zum Streikfonds der Maurer gesammelt. Ein Kollege, Namens Hillmann, hat ihn dem Unternehmer und dieser ihn der Polizei denunziert.

Verboten wurde in Leipzig eine für den 7. Mai nach der „Flora“ einberufene Volksversammlung, in der Schönant über: „Der Dresdener Mai-Aufstand im Jahre 1849“ sprechen sollte. Originell ist, daß die Verbotsgründe des Polizei-Amts Leipzig sich wörtlich decken mit der Begründung, durch die die Märzfeier-Versammlungen verboten wurden. Angezogen ist § 5 des Vereinsgesetzes.

Gerichtliche Urteile.

In Danzig war ein Kasernenwärtter Luka von den Soldaten scherzweise „Monarch“ genannt worden; er hatte sich gegen diese Bezeichnung gewehrt, weil er meinte, das Wort „Monarch“ bezeichne in bestimmten Gegenden eine besonders schlechte Art Arbeiter, die im Leben Schiffbruch gelitten haben. Thatsächlich ist der Ausdruck „Monarch“ in vielen Gegenden die landläufige Bezeichnung für Wanderarbeiter; namentlich werden in Schleswig-Holstein die Schauffearbeiter so genannt. Hier wurde nun aber die Sache ernsthaft aufgefaßt. Der Kasernenwärtter verlor sein Amt und wurde wegen „Majestätsbeleidigung“ angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust! Der Gerichtshof sprach jedoch vernünftigerweise frei. Selbst ein so „gutgesinntes“ Blatt wie die Tägliche Rundschau, hält die Anklage für ganz verfehlt.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte in Brzezinka bei Myslowitz ein Arbeiter Wituda seinen persönlichen Feind, einen Bauergutsbesitzer Karl Woschak, denunziert. In der Strafammerverhandlung in Gleiwitz beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis, der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten frei, da es dem Zeugen, der aus Rache handle, keinen Glauben schenkte.

Der Grenadier Schiefer, der im vorigen Jahre ein Mädchen auf dem Tempelhofer Felde überfallen und lebensgefährlich verletzt hat, ist dem Vernehmen nach zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt worden, die er im Spandauer Festungsgefängnis verbüßen wird.

Eine „Muster-Stadtverwaltung“. Vor dem Schwurgericht in Halle begann am 8. Mai der Prozeß gegen den früheren Magistratsrath, stellvertretenden Amtsanwalt und Vertreter des Bürgermeisters Franz Simon, über dessen Treiben in der Stadtverwaltung zu Delitzsch wiederholt berichtet worden. Simon wird des Amtsverbrechens

des Betrugs, der Unterschlagung, der Urkundenfälschung bzw. Urkundenvernichtung und der Verleitung zum Meineide beschuldigt, mit ihm erscheinen als Angeklagte wegen Bestechung, Betrugs u. d. Kaufmann Wehle, der Landwirt Spott, Bäckermeister Winkemann, Maurermeister Berger, Bautechniker Domgall und Kaufmann Wiesinger. Gegen noch sieben andere Personen, darunter der frühere Bürgermeister Reiche, ist die Anklage fallen gelassen. Die Seele von dem ganzen Treiben ist Simon gewesen, der es verstanden hat, sich auf alle Art und Weise Vorteile zu verschaffen. Für Bargeld und Waren versprach er allen, die ihm etwas brachten, Lieferungen für die Stadtverwaltung. Das Krankenhaus und den Krankenhausbau soll er derartig ansgeplündert haben, daß ihm ein Arbeiter einmal sagte: „Na, da bleibt ja für das Krankenhaus gar nichts übrig.“ Simons Antwort darauf soll gewesen sein: „Das braucht nichts.“ Die Verleitung zum Meineid wird darin erblickt, daß Simon dem Mitangeklagten Wehle gegenüber, als die Schwindeleien ruchbar wurden, geäußert habe: „Um meine Existenz zu retten, schwöre ich, daß ich mit Ihnen nicht gefault habe, und ich erwarte von Ihnen, daß Sie dasselbe thun.“ Der Bürgermeister Reiche wird durch die Verhandlung stark kompromittiert werden. Er soll anfangs der 90er Jahre von der Firma Körting in Körtingsdorf, die einmal eine Kesselanlage für die Stadtgemeinde geliefert hat, wegen verzögerter Lieferung ein Bußgeld von 300 Mark erhalten haben. Das Geld sollte „für die Armen der Stadt Delitzsch“ angelegt werden. Der Bürgermeister will es nicht empfangen haben, und für den Fall, daß er es erhalten habe, will er nicht mehr wissen, wozu es verwendet worden sei. Ein Verfahren wegen Unterschlagung kann nicht mehr anhängig gemacht werden, weil die Sache bereits verjährt ist. Dem Bürgermeister R. wurde erst vorgeworfen, er habe die Verfolgung Simons absichtlich verhindern wollen; jetzt wird aber die Sache auf Mangel an Eifer und Verständnis des Reichs zurückgeführt. Zu der Verhandlung sind drei Tage in Aussicht genommen.

Gemeinde-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten am 9. Mai 1899.

Die Stadtverordneten nehmen zuerst die Berichte über die Prüfungen verschiedener Rechnungen entgegen, die von keiner Seite beanstandet werden, sodann bewilligt die Versammlung 315 Mark zur Beschaffung von 20 Stück zweifelhigen Schulbänken für die I. Bürgerschule, 420 Mark zur Beschaffung von 26 Stück zweifelhigen Schulbänken für die Subenbürger I. Volksschule, 1300 Mark zur Regulierung und Pflasterung der Nachweidestraße vor der neuerbauten Schule auf dem Grundstück Nr. 77, 51500 Mark zur Regulierung und Pflasterung der Dönsdorferstraße von der Schrote bis zum Grundstück Nr. 22, 11100 Mark zur Kanalisierung der Matthiesstraße zwischen der Gr. Dönsdorfer- und Borsdorferstraße und zur Pflasterung derselben Straße auf 40 laufende Meter von der Gr. Dönsdorferstraße ab, 4650 Mark und 3250 Mark zur Legung eines 125 Millimeter weiten Wasserrohres und eines 100 Millimeter weiten Gasrohres, sowie zur Aufstellung von 8 Laternen in der Straße 18 der Nordfront, 11550 Mark und 12300 Mark zur Legung von Wasser- und Gasrohren und Aufstellung von 28 Laternen in der Gochstraße sowie in der Straße 16 und 14a der Wilhelmstraße, 10800 Mark aus dem Erneuerungsbestand des Wasserwerks zur Auswechslung der Wasserrohre in der Berlinerstraße und Fischerbrücke.

Hierauf stimmen die Stadtverordneten dem Antrage des Magistrats zu, daß der Badeanstaltsbesitzer Emil Nordt in den mit dem Fahrmeister Köppling im. wegen Ausübung des Ueberfahrtsrechtes vom Friedrich-Wilhelms-Garten nach dem Rothhorn abgeschlossenen Vertrag mit der Maßgabe eintritt, daß das Vertragsverhältnis auf 6 Jahre vom 1. April 1900 ab verlängert wird. Nach diesem Vertrage ist das Fahrgehalt auf 5 Pfennig für jede Person über 14 Jahren, auf 3 Pfennig für jedes Kind von 4 bis 14 Jahren festgesetzt, Kinder unter 4 Jahren in Begleitung erwachsener Personen sind frei zu befördern.

Der Eingabe des Maurermeisters Albert Apel und Gen., betreffend Gehalt und Herstellung eines direkten Zugangs vom Hause Königstraße Nr. 22 zur Fahstraße durch die Gartenanlagen wird entsprochen.

Der Anlegung eines Ausgangs von dem Villengrundstück der verewitweten Frau Margarete Feiler geb. Overth nach dem Luisengarten auf Widerruf gegen Entrichtung einer jährlichen Gebühr von 10 Mark wird nicht widersprochen.

Bewilligt wird die Erhöhung der Titel des Kammererhausplans für 1898/99 a) Unterhaltung der Pferde der Straßenreinigung (16683,17 Mark) um 1000 Mark und b) Unterhaltung der Fahrzeuge der Straßenreinigung (6500 Mark) um 1500 Mark, sowie die Nachbewilligung von 800 Mark für Unterhaltung der Telegraphie der Feuerwehre zu den im Titel XIV. 3 A des Kammererhausplans für 1898/99 eingestellten 2000 Mark, Ueberziehung der für Beleuchtung des Viehhofs für 1898/99 eingestellten 500 Mark um 120,32 Mark und des Schlachthofs für 1898/99 eingestellten 3200 Mark um 542,06 Mark.

Zur Stiftung von Ehrenpreisen für die internationale Ausstellung von Jagd- und Luvschunden hierseits in der Zeit vom 26. bis 28. Mai d. J. bewilligt die Versammlung 500 Mark und giebt ihre Zustimmung zu der Verpachtung einer nördlich des Grundstücks Weidenstraße 7 belegenen Fläche von etwa 243 Quadratmeter Größe an die Firma Albert Karutz für jährlich 100 Mark auf 5 Jahre. Die Kaskanienstraße zwischen der Schmidt- und Nachweidestraße wird als historische Straße anerkannt.

Die Bauverlaubnis für ein Wohnhaus auf dem Grundstück des Fabrikanten Ernst Stolze südlich der Verbindungsbahn Sudausendung wird erteilt, ebenso die Bauverlaubnis für das Grundstück Bledenburgstraße 1.

Die Marktkosten des Kanals von der Einmündung der Straße i in die Dredowstraße durch die Herrentug-Chaussee über den Cracauer Anger von 120 Meter lichter Höhe im Betrage von 34500 Mark wird beschloffen.

Die Anstellung eines besonderen Kastellan für das Schulgrundstück Feldstraße 26 vom 1. August d. J. ab mit dem Grundgehalt von jährlich 600 Mark neben freier Wohnung und Feuerung sowie der üblichen Reinigungs- und Beschneidung wird genehmigt. Sei dem Antrage des Magistrats Aufbeziehung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an der Vorbereitungsschule sowie der nicht akademischen Lehrer und der ordentlichen Lehrerinnen an den höheren Mädchenschulen vom 1. April d. J. ab, findet folgender An-

trag des Ausschusses Annahme: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, die den seminarisch gebildeten Lehrern und den ordentlichen Lehrerinnen an den höheren Mädchenschulen zu gewährenden pensionsfähigen Zulagen, welche vom Magistrat in Höhe von jährlich 200 Mark bzw. 150 Mark beantragt sind, für Lehrer auf 300 Mark, für Lehrerinnen auf 200 Mark jährlich zu erhöhen. Auch wird die Zahlung der Ruhegehälter an diejenigen Emeriten der Mädchenschulen, welche bis zum 1. April d. J. in den Ruhestand getreten waren, ausgeschrieben.

Die Erbauung eines Flügels eines Doppelkutschhauses nebst Turnhalle auf dem städtischen Grundstück Ecke Hohenbodelebener- und äußere Ringstraße, sowie die Einstellung der Kosten in die Haushaltspläne der Jahre 1900 und 1901 wird, nachdem angeregt wurde, im Interesse der Bevölkerung des Stadtteils des Schulhaus zwar auf demselben städtischen Ackerstück, jedoch weiter nördlich an der Kleinen Dönsdorferstraße, zu errichten, acceptiert.

Der Erbauung eines neuen Gebäudes für das König-Wilhelms-Gymnasium inmitten des von der Königs-, Beaumont- und Straße XIV sowie vom Kaiser-Wilhelm-Platz begrenzten Blocks und zur Errichtung eines Gebäudes mit Dienst- u. Wohnungen in dem Zugang zum Gymnasialgebäude von der Straße aus wird nicht widersprochen, aber dem Magistrat anheimgegeben, die Front des Schulgrundstücks nicht mit einem Dienstwohnungsgebäude, sondern mit einem dreigeschossigen Wohnungsgebäude zu besetzen und die Räume der ersten Etage dann gegen die übliche Miete an den Direktor und den Kastellan zu überweisen.

Schließlich wurde das bisherige Rektor- und Konferenzzimmer in der Altstadtischen I. Volksschule als Schulklasse, die bisherige Kastellanwohnung als Amts- und Lehrerzimmer umgewandelt und die Dienstwohnung an den Schulkastellan im Hause Hofstr. 1 vom 1. Oktober d. J. ab überwiehen; sodann beschloß die Versammlung eine Vergrößerung des Lesezimmers in der neu zu errichtenden Volksbibliothek durch eine unerhebliche bauliche Veränderung und die Einhebung eines Verwaltungsausschusses für die Volksbibliothek von 9 Mitgliedern.

Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Ladeneschlußstunde. Die Handelskammer Magdeburg hat eine Umrage veranstaltet, die Bezug nimmt auf die Einführung der Ladeneschlußstunde. Der vorgeschlagene § 139c der Gewerbeordnung lautete:

Auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber kann für eine Gemeinde oder mehrere örtlich unmittelfach zusammenhängende Gemeinden durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörden für alle oder einzelne Geschäftszweige angeordnet werden, daß während bestimmter Stunden in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens oder in der Zeit zwischen 9 Uhr abends und 7 Uhr morgens die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Angesichts der oft gehörten Klagen, daß der Ladeneschluß gerade in Magdeburg zu spät erfolge, was nicht etwa auf wirtschaftlicher Notwendigkeit beruhe (es würden in der letzten Stunde oft kaum die Gastkosten verdient), sondern einzig und allein in der durch freie Vereinbarungen nicht zu beseitigenden Konkurrenz der einzelnen Geschäfte untereinander, glaubt die Handelskammer, die oben angeführte Bestimmung sei einer eingehenden Prüfung wert, ob sie etwa geeignet wäre, in einzelnen Geschäftszweigen Erleichterungen herbeizuführen und bittet die Interessenten, sich darüber zu äußern.

1. wie Sie sich zu der geplanten Maßnahme stellen würden;
2. ob die Einführung einer früheren Ladeneschlußstunde in Magdeburg für Ihr Geschäft empfehlend seien;
3. falls für Sie der unter Nr. 2 aufgeführte Fall zutrifft, bis zu welcher Tageszeit abends und morgens die Geschäftszeit in Ihrem Geschäft und in Ihrem Geschäftszweige in Magdeburg verkürzt werden sollte.

In Ergänzung dieser Mitteilung geben wir den Wortlaut des angezogenen Paragraphen an, wie er sich nach den Beschloffen der Kommission gestaltet hat:

Auf Antrag von mindestens einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde die beteiligten Geschäftsinhaber durch orisnächliche Bekanntmachung oder besondere Mitteilung zu einer Aenderung für oder gegen die Einführung des Ladeneschlusses anzufordern. Erklären sich zwei Drittel der Abstimmenden für die Einführung, so kann die höhere Verwaltungsbehörde die entsprechende Anordnung treffen. Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens müssen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Der Bundesrat ist beauftragt, Bestimmungen darüber zu erlassen, in welchem Verfahren die erforderlichen zwei Drittel der Geschäftsinhaber zu ermitteln sind.

Auch mit der neuesten Fassung dieses Paragraphen werden sich die Handelsangestellten nicht einverstanden erklären können.

Eingekandt.

Die Einwirkung des Standesbeamten auf kirchliche Trauungen.

Bislang sind schon Klagen laut geworden über das Verhalten des Standesbeamten in der Altstadt, namentlich Ehegläubiger gegenüber, auf die er nach eigenem Ermessen und außerhalb des Rahmens der ihm gegebenen Instruktion einzuwirken sucht, damit sie ihre Ehe auch kirchlich eingetragt lassen. Der Beamte mag hierbei von der besten Absicht geleitet sein und es mag auch seiner Ueberzeugung entsprechen, daß eine Ehe ohne die Weihe der Kirche unmöglich eine glückliche sein kann — das ist aber nur eine private Meinung, die er in amtlicher Eigenschaft zu äußern nicht beauftragt ist; auf jeden Fall hat er sich einer Einwirkung gänzlich zu enthalten, wenn ihm mitgeteilt wird, daß ein junges Paar den kirchlichen Segen nicht gebraucht. Trotzdem hat der Standesbeamte gegenüber einem jungen Ehepaar, welches die bürgerliche Ehe vor ihm geschlossen hatte, sich auch darüber einig geworden war, auf die kirchliche Einsegnung zu verzichten, und auf die Frage des Standesbeamten eine entsprechende Erklärung abgab, weshalb einen ganz unpassenden heftigen Ton angeschlagen und es in Gegenwart der beiden Zeugen geäußert: „Dann werden Sie auch kein Glück und keinen Segen in Ihrer Ehe haben, und Sie werden das schon noch bereuen!“ Es ist wohl klar, daß die Feierlichkeit dieses wichtigen Augenblickes, in welchem das junge Paar in gesetzlich gültiger Form den Bund fürs Leben geschlossen hatte, durch das Gebahren des Beamten nicht besonders geloben wurde. Daß keiner der Anwesenden die Anrede sogleich zurückwies, ist darauf zurückzuführen, daß die Brautleute und die Zeugen sich im Hinblick auf den soeben vollzogenen bürgerlichen Akt nicht in der Stimmung dazu befanden. Dagegen wurde sofort unter Vorlegung des Sachverhalts und unter Berufung auf die Zeugen an den Herrn Oberbürgermeister eine Beschwerde eingereicht, in welcher auf das Benehmen des Standesbeamten hingewiesen und in Hinblick auf folgende Ehegläubiger, die nicht immer die gleiche Ruhe bewahren dürften, um Abhilfe zu werden. Wie sich aber herausgestellt hat, war die Beschwerde an die unrichtige Adresse geraten, denn der Herr Oberbürgermeister führt nicht die Aufsicht über die Standesbeamten. Aus dem Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten, an welchen die Eingabe von dem Herrn Oberbürgermeister abgegeben ist, geht hervor, daß den Beamten

gesetzliche Verpflichtung auferlegt ist, die Geschleichen auf ihre kirchlichen Pflichten hinzuweisen. Wenn demgegenüber (so fährt das Schreiben fort) sich der hiesige Standesbeamte bei Ihrer Eheschließung in wohlmeinender Absicht auch zu einer Einwirkung zwecks Nachsicherung der kirchlichen Trauung veranlaßt gesehen hat, so entspricht solches Verfahren nicht den von der Aufsichtsbehörde gegebenen Weisungen, und ist der genannte Standesbeamte dementsprechend mit Verweis versehen worden.

Es ergibt sich hieraus, daß die Aufsichtsbehörde keinerlei Übergriffe der Beamten duldet; man kann auch erwarten, daß der hiesige Standesbeamte sich zukünftig auf die Erfüllung seiner amtlichen Pflichten beschränken und seine religiösen Ansichten nur außerhalb seines Amtszimmers betätigen wird, andernfalls dürfte eine erneute Beschwerde an den Herrn Regierungs-Präsidenten sofort Wandel schaffen.

Praktische Prinzip sei ganz außer Acht gelassen und auf Antrag eines einzigen Delegierten (Kohlsch. Berlin) über den Antrag der Urabstimmung einfach zur Tagesordnung überzugehen, sei dem stattgegeben. Es sei ganz undenkbar in solchen Dingen, wo er seit Jahren thätig sei, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Es seien dort meist sehr arme Leute, die an eine Arbeitslosigkeit kaum denken. Mehrere Redner kritisieren die furchtbare hohen Diäten, die man bewilligt habe. (12 Mark pro Tag.) Man solle doch bedenken, daß es doch nur Arbeitergroßen wären. Nachdem Wender und Voss diesen Vorwurf verteidigt resp. zurückgewiesen, zeigte es sich, daß die Anwesenden durchweg Gegner der Urabstimmung der Arbeitslosenunterstützung sind und man von Anfang an auf eine Urabstimmung der Mitglieder gehofft hatte. Die Versammlung nimmt nunmehr einen stürmischen Verlauf. Voss ermahnt, man solle sich der Majorität fügen und betont nochmals, daß die Delegierten in der freudigen Hoffnung auseinandergegangen seien, für den Verband, dessen Ausbau und Gedeihen das Beste gethan zu haben und fordert die Anwesenden auf, auch in Zukunft für den Verband zu agitieren und sich nicht durch die Vertragsverhandlung von 10 Pf. abschrecken zu lassen. Mehrere Mitglieder haben schon den Saal verlassen, als folgende Resolution angenommen wurde: „Die heutige Versammlung beschließt, dahin zu wirken, daß nachträglich eine Urabstimmung betreffend die Einführung der Arbeitslosenunterstützung vorgenommen wird, da die heutigen Verhandlungen deutlich zeigen, daß die hiesigen Metallarbeiter mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung ganz und gar nicht einverstanden sind und bedauern, daß die Urabstimmung auf der Generalversammlung abgelehnt worden ist.“

ber Firma Saax u. Co. einer eingehenden Kritik unterzogen und es wurden die Kollegen aufgefordert, alle Uebelstände, welche in den Fabriken vorhanden, in den Versammlungen zur Sprache zu bringen und so der Öffentlichkeit zu übergeben.

Am Montag, den 8. Mai d. J., fand die Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Schmiede und Klempner usw. statt, in welcher der Rechnungsabluß für das Jahr 1898 vorgelegt wurde. In demselben war eine Einnahme von 4599,38 Mark zu verzeichnen, dem gegenüber stand eine Ausgabe 4486,85 Mark. Zum Reservefond gehören 3884,84 Mark. Der Gesamtvermögensbestand dieser Kasse beträgt 4021 Mark. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wieder gewählt. Anwesend waren in dieser Versammlung 6 Arbeitgeber und 25 Arbeitnehmer.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Montag, den 8. Mai, fand eine gemeinschaftliche Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbands in „Friedrichslust“ statt, die trotz der wichtigen Tagesordnung und der vielen Metallarbeiter, die Magdeburg aufwies, von nur circa 200 Personen besucht war. Kollege Voss erhält zum 1. Punkt der Tagesordnung das Wort: „Berichterstattung von der Generalversammlung in Halle a/S.“ Redner geht des näheren auf die Verhandlungen ein und giebt bekannt, daß sich die General-Versammlung zumeist mit dem einen Punkt der Tagesordnung zu beschäftigen hatte — Einführung der Arbeitslosenunterstützung in dem Deutschen Metallarbeiterband. Zwar sei die Abstimmung mit Jubel angenommen worden, doch habe man nicht demotiviert gehandelt, indem man über den Antrag einer Urabstimmung kurzer Hand zur Tagesordnung übergegangen sei. Ob die Einführung dem Verband zum Segen gereiche, sei allerdings eine Frage der Zeit, da man erst abwarten müsse, wie sich die Dinge gestalten werden. Jedenfalls seien die Delegierten von dem besten Willen bezeugt gewesen, für den Verband gutes und nützlich zu schaffen. Als zweiter Redner trat Kollege Wender auf, der die Ausführungen Voss zu kritisieren suchte, indem er dieselben nicht der Wahrheit entsprechend bezeichne; er hätte ein ganz anderes Bild von der General-Versammlung bekommen. Voss entgegnete ihm und betonte im Schlußwort, daß mehrere Delegierte thätig nicht gewußt hätten, für was sie eigentlich gestimmt haben. Sodann wendet sich Kollege Gärtner gegen die Annahme der Arbeitslosen-Unterstützung. Redner will heute nicht polemisieren, die Zeit würde es lehren, daß es ein taktischer Fehler war. Brandes hingegen ist mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung sehr zufrieden und glaubt, daß sie dem Verbande zum Vorteile gereichen werde. Travinschein-Queblinburg ist auch anwesend. Derselbe stellt sich auf den Standpunkt von Wender und greift die Verhandlungen der Generalversammlungen noch viel schärfer an, daß demo-

Am Sonntag, den 6. d. Mts., hielt der Metallarbeiter-Verband (Bezirk Neue Neustadt) im „Weißen Hirsch“ seine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand 1. Vortrag des Genossen Feller über: „Aus der Vergangenheit zur Gegenwart. 2. Besprechung der Zustände in den Maschinen-Fabriken. Lange vor Eröffnung der Versammlung war der kleine Saal dicht besetzt, denn es hatten sich eine große Anzahl Arbeiter der Metallwerke vorm. Aders eingefunden. In Anbetracht dessen kürzte der Referent seinen Vortrag und es wurden die Zustände in den Metallwerken einer Kritik unterzogen. Alle Redner waren sich darin einig, daß in der Rohrgießerei sowie im Rohrzug Zustände herrschen, welche jeder Beschreibung spotten. Scharf getadelt wurde das Verhalten der Arbeiter der Rohrgießerei, meistens Mitglieder des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins, welche jetzt die Arbeit in dem Rohrzug verrichten und so ihre Unsolidarität mit den Ausständigen betunden. Ferner wurde das Vorgehen des Direktors G. erwähnt, welcher bei jeder Gelegenheit gleich 50 Pfennig oder 1 Mark Strafe ansetzt. Diese Strafgebühren werden einer Kasse zugeführt, die zur Unterstützung in Not geratener Arbeiter ins Leben gerufen wurde. Wie hierbei verfahren wird, wurde recht drastisch an einem Beispiele Margelegt, nach welchem dem betreffenden Arbeiter das als Unterstützung erhaltene Geld in Raten von 3 Mark vom Wochenlohn wieder abgezogen wurde. Ferner wurde das Kolonnenhystem bei

Sonntags, 13. Mai:
Verband der Sattler und Tapezierer. Versammlung abends 8 Uhr, in der „Burghalle“, Tischlerstr. 28.
Verein Deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Neustadt). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Gemütlichkeit, Schmidtstr. 58.
Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonntagabend Zahlabend im „Steinernen Tisch“.
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Sudenburg. Jeden Sonntagabend abends 8 1/2 Uhr Zahlabend in der Zerbster Bierhalle.
Gesangverein „Freundesbund“, Olvenstedt. Jeden Sonntagabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sirtus.
Männer-Turnverein Bemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonntag abends von 8—10 Uhr Übungsstunde.
Männer-Turnverein Westerküpen. Jeden Mittwoch und Sonntag abends 8 Uhr, Turnstunde im „Weißen Hirsch“.

Arbeitsnachweis und Auskunfts-Bureau
Kleine Klosterstraße 15, part., Eing. durch den Saal rechts.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts, sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstknoten, Verklings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Geschäftszeiten: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.

Briefkasten.
C., Annastraße. Wenn das Gitter unvorschriftsmäßig liegt, haftet Ihnen der Brief. Mit dem Verete haben Sie nichts zu schaffen.
— W. G. Wenden Sie sich an das Bureau des Generalkommandos; dort erhalten Sie bereitwilligst Auskunft.

Neu! Eröffnung. Neu!

Schuhwarenhaus Adolf Bernstein

6 Breiteweg 6 in der Magdeburgischen Zeitung 6 Breiteweg 6
schrägüber der Hauptpost.

Es wird mein Bestreben sein, stets die **grösste Auswahl** in

Schuhwaren für Arbeiter, Handwerker und Bürger

bei nur streng festen Preisen, welche auf jedem Schuh aufgestempelt sind, zu führen.

Reparaturen schnell und billig. Reparaturen schnell und billig.

Schuhwarenhaus Adolf Bernstein.

Neu! Neu!

Trabant-Räder

(früher genannt: Triumph)

Siegendes Fabrikat. — Kulanre Zahlungsbedingungen.

Albert Brennecke

Magdeburg-Sudenburg, Breiteweg 17.

Lehmann & Arndt

Neustadt
Breiteweg 24, Ecke Ritterstr.

empfehlen in bekannt größter Auswahl:

- Jahres-Anzüge** in Seide und Anklamungen 10-15 Mk.
- Hoch-Anzüge** in Repp und Gess, wie auch 20-48 Mk.
- Sommer-Pulchals** in allen Stößen u. Gest. 8 1/2-33 Mk.
- Jackets und Strickleder** 4-15 Mk.
- Knaben-Anzüge** in den neuesten, eleganten Formen 2-75 Mk. u. doppeltem Stragen und Gess 2-75 Mk. u.
- Arbeiter-Garderobe** liegen sehr elegant, best. und billig 2-75 Mk.

Bestellungen nach Maß
in eigener Werkstatt unter Garantie für tadelloser Sitz.

Radfahrer-Anzüge sowie einzelne Radfahrer-Hosen
in großer Auswahl.

Sohl- u. Oberleder-Ausschnitt

Schuh- und Pantinenmacher-Artikel
Sattlerleder und Pantinenhölzer
offizieren zu billigen Preisen

Lange & Ostwald

Alte Markt 24, Einz. Buttergasse; Wst. Ecke Olvenstedter- u. Zimmermannstr.

Viel besser als rote Putzpomade
ist der mehrfach preisgekürnte

Globus-Putz-Extrakt

Derselbe ist vollkommen unschädlich und verliert niemals seine vorzügliche Putzkraft.
Laut Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist Globus-Putz-Extrakt

das beste Metallputzmittel der Gegenwart!

Nur echt mit Schutzmarke:
Roter Streifen mit Globus.
Schutzmarke aus eigenen Bergwerken mit Dampfhammer.

In Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben.

Fritz Schulz jr., Leipzig

Erfinder des Putz-Extrakt.

(Autorisierte Uebersetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Großvater.

Roman von Jonas Lie.

Da lagen sie in aller Dürre, eines auf dem anderen, wie vertrocknete Blumen. Dachte er an all die Klusson, die sie feinerzeit umduselt hatte, — an die Arbeit, an alles, was er dafür gewagt und für jedes einzelne eingeseht, so lange diese Papiere noch als Zukunft, als Beförderung und als Gelegenheit, seinen Thätendrang, seine Thakraft zu beweisen, in einem neuen, weiteren Umkreis ihm vor Augen standen, — so lange es seine Phantasie beschäftigt, daß Kristen Grunth in der Marine und im Lande gehört und befragt werden sollte; — wenn er an all das dachte und Dokument auf Dokument in ihre alten halbgerissenen Falten zusammenlegte, während Meilen und Bestrebungen und allerhand Pläne und sanguinische Hoffnungen vor ebendem an seinem Geist vorüberzogen: — so erfaßte ihn eine Art von resignierter Wehmut, in dessen er die Papiere wegthat und in den Kasten stopfte, — gleichsam lauter abgestorbene Teile seines Selbst, — Haut um Haut, die er abgestoßen hatte, — bis auf die letzte, als endlich auch der Zollinspektor ging. —

Würde er es anders ansetzen, wenn er aufs neue beginnen sollte? — War er etwa dadurch klüger geworden? ... Hatte das Leben ihm kaltes Wasser über den Kopf geschüttet und ihm gesagt, daß er wie ein Tollhändler begonnen? — Nicht einmal das fand er — die Natur, die man besaß.

Hier hielt er den Beweis in der Hand, daß der Aspirant Kristen Grunth, nachdem er die Prüfung mit dem besten Erfolg bestanden und eine Probefahrt gemacht hatte, in die Seeoffiziers-Akademie aufgenommen worden war.

Wenn er daran dachte, mit welchem Gefühl er als dreizehnjähriger Junge dieses Papier in der Hand gehalten, — er erinnerte sich heute noch des Tages! ... Er lächelte, — er hatte gelitten wie ein Hund und um sich geschlagen wie ein Mann in den ersten Jahren, als er dort in der Akademie noch um so viel mehr Leute über sich als unter sich gehabt hatte. Und überhaupt, — er hatte Uebergeordnete nie vertragen können. Das war von da an wie ein Faden durch sein ganzes Leben gegangen, so daß daraus immer Opposition entstand ... Es hatte viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß es bei ihm eine Art von angeborener Disposition war ...

Tja, — er wog ein großes Paket zusammengelegter Zeitungsartikel in der Hand und that sie dann wieder in ein Fach ... Da liegt nun der Streit mit dem Marinekommando und all dessen Federn, der Streit, in dem der Kapitänleutnant Grunth ihnen eine volle Ladung gab, so daß sie ihn schließlich entwaffneten und zum Zollinspektor machten. — Da ist man Leutnant und da Premierleutnant und da Kapitän ...

Ta, ja, das war eine Zeit, — eine böse Zeit, — hm — Zum Mitglied der Kommission für Küstenbeleuchtung — Ta, da war man noch in Gunst und Gnade, die hoch angesehene Kapazität, die später so traurig verkleinert werden sollte ...

... Der Trauscheln, — er öffnete ihn langsam, — mit Jungfrau Terna Kirstine Laarvig.

Er blieb sitzen und starrte darauf. Vor seinen Augen lag eine zarte schlankeliche Mädchengestalt auf, mit tiefen blauen Augen, weiß bis zu den Schultern hinab, den Brautkleider bei Seite geschlagen, als sie in die Kirche trat ... Der Händedruck bei den Worten des Pastors: — „So erkläre ich euch hiermit für richtige Eheleute,“ — die ganze Feierlichkeit ...

Die Gedanken machten einen Sprung, und er verweilte bei dem Moment ihres Abschieds von diesem Leben, — einem Anruf, einem Wort, für das er nie einen rechten Grund gefunden, an das er oft gedacht. —

„Ich vergebe Dir. Vergiß nicht, ich vergebe Dir, — vergebe Dir alles, Kirstin!“

Er legte plötzlich den Trauscheln zusammen, zog eine der unteren Schubladen heraus und suchte die nachgelassenen Briefe seiner Frau. Sie lagen da in zwei von ihm selbst versiegelten und zugebundenen Päckchen.

Er besah sie und überlegte, ehe er das Siegel des größeren brach. Es waren darin seine eigenen zahlreichen Briefe an sie, von vielerlei Orten und aus vielerlei Ländern, die sie ganz unten in der Kommode-schublade in einem alten Kinderrückkasten aus Nußbaum verwahrt hatte, — alle, von den ersten an, mit Blumen und Kleblättern dazwischen ...

Er las die Briefe aus der Bräutigamszeit, einen um den anderen.

Es schlug ein Hauch von Andacht ihm daraus entgegen, — heilig, wie sie diese Briefe gehalten, — und er sah überwältigt da, tief und innig zurückversunken in seiner Jugend goldene Zeit.

Während er Brief um Brief durchging, hielt er bei einem inne, dessen Ausdrücke ihm etwas zu geschwollen poetisch waren. Er zog eine Grimasse, in der sich milde Nachsicht und eine unangenehme Empfindung mischten, — und nahm einen neuen vor. — Der war aus London, als sie mit ihrem Aeltesten in der Hoffnung war, — dem kleinen Jon, den sie verloren.

Ta, das war jene Zeit, — und der aus Barcelona.

Er begann oberflächlich durchzusehen und bei Seite zu legen. — Und von La Valette, während er als Drittkommandierender mit dem „Abler“ kreuzte und —

„Ich soll Dich bitten, zum Abendessen herab zu kommen, Großvater,“ sagte Kirstine von der Treppe her.

(Fortsetzung folgt)

Theater, Kunst und Wissenschaft

„Der Bärenhäuter“, eine zweite Oper mit diesem Titel von Arnold Mendelssohn, soll schon zu Anfang der nächsten Saison im Theater des Westens in Berlin zur Erstaufführung kommen. —

In der Generalversammlung der Bühnenschriftsteller und Komponisten in Paris wurde festgestellt, daß im Rechnungsjahre 1898/99 Honorare und Tantiemen im Betrage von 3 671 200 Frank von den Theatern an Pariser Autoren abgeführt wurden, davon 956 203 Frank aus den Departements und 288 316 Frank aus dem Ausland. —

Der internationale statistische Verein, der im Jahre 1885 in London gegründet worden ist, wird vom 4. bis 9. September dieses Jahres in Christiania tagen. —

Die deutsche Ausgrabungs-Expedition in Babylon ist seit einigen Wochen bei der Arbeit und hat bereits eine große Anzahl reliefierter glasierter Ziegel gefunden. —

Der Bau der meteorologischen Station auf der Schneefippe wird, wie die Schlesiische Zeitung erfährt, in diesem Sommer bestimmt in Angriff genommen werden. —

Eine Untersuchung der Nordsee-Strömungen mit Flaschenposten wird unter der Leitung der belgischen Regierung durch Gustave Gilson von der Universität Brügge gegenwärtig in Angriff genommen. —

Bemerkte Nachrichten.

Eine seltene Ausdauer im Desertieren entwickelte, wie der Frankfurter Zeitung aus Würzburg geschrieben wird, der Kanonier Adolf Ebert des 2. Feld-Artillerie-Regiments. Im Herbst 1895 wurde er in die Truppe eingereiht; nach einigen Tagen desertierte er und bekam nach seiner Ergreifung 7 Monate Gefängnis. Einen Tag nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis flüchtete er wieder, wurde abermals aufgegriffen und zu 2 Jahren 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe durfte er die Kaserne nicht mehr verlassen. Er führte sich gut, erhielt deshalb am 3. April auf sein Ansuchen einen Ausgehtag bewilligt und benutzte diesen zur dritten Desertion. Diesmal kam er nur bis Kitzingen, wo ihn ein nachradernder Unteroffizier einholte und verhaftete. Das Militärbezirksgericht verurteilte ihn diesmal zu 5 Jahren 15 Tagen Zuchthaus, welches Urteil Ebert lächelnd entgegennahm, weil dadurch sein sehnsüchtiger Wunsch, vom Militär wegzukommen, erfüllt wurde. —

Die wahre Sittlichkeit hat noch in Bischofsburg in Ostpreußen ihre Stätte. Die Elbinger Zeitung meldet von dort: „Die von dem Schauspieler Herrn Kugelberg hier veranstaltete Vorstellung war gut besucht. Als nach Beendigung einer drastischen Bauernposse Ballettens auftraten, was unser Ort bisher nicht gewöhnt gewesen ist, verließen sämtliche anwesenden Damen nach und nach den Saal.“ Nach und nach? Scheinen also doch nicht alle ganz freiwillig gegangen zu sein. —

Ein Konkurrent des Acetylen. Raum hat sich das Acetylen unter den Beleuchtungskörpern einen festen Platz errungen und eine neue Industrie ins Leben gerufen, da schafft ihm die Wissenschaft schon einen gefährlichen Konkurrenten. Es handelt sich um ein ähnliches Gas, das von seinen Erfindern Ethylen getauft worden ist. Bei der Herstellung des Kohlstoffes dazu spielt, wie die Tägliche Rundschau berichtet, ebenfalls die Elektrizität eine wichtige Rolle; überhaupt ähnelt seine Entstehungsweise sehr der des Acetylen. Auch hier liefert Hochspannungsladung den ersten Rohstoff. Die zur Herstellung des Ethylen benutzte Schlacke besteht aus Kalcium, Aluminium, Silicium und Kohlenstoff. Sie wird zerfeinert und dann mit gepulvertem Coaks innig gemischt. Leitet man durch dieses Gemisch einen starken elektrischen Strom, dann bildet sich Karbolit, das mit Wasser das Ethylen giebt, wie das Kalciumkarbid des Acetylen. Durch diese neue Entdeckung hat ein bisher ganz wertloser Abfall der Hüttenindustrie plötzlich wirtschaftliche Bedeutung erlangt, und das umso mehr, als durch diese Ausbeutung der Schlacke die Herstellung des Eisens sich billiger gestaltet. Ueberdies soll auch das aus dem Karbolit entwickelte Ethylen billiger sein, als das aus Kalciumkarbid gewonnene Acetylen. Die erste Karbolitfabrik wird bei einer Hochspannungsanlage in Hammond, im amerikanischen Staate Indiana errichtet werden. —

Gemütliches aus Galizien. In dem Dorfe Wroblitz bei Krosno waren die dortigen griechisch-katholischen Einwohner am letzten Sonntag zur Andacht in die Kirche gegangen. Als die Bauern in ihre Häuser zurückkamen, wurde ihnen eine ganz seltsame Ueberraschung zu teil. Alle wertvollen Gegenstände in ihren Wohnungen, wie Uhren, Ringe, Pelze, Betten usw. fehlten. Es stellte sich aber heraus, daß nicht Diebe in die Wohnungen eingedrungen waren, sondern der Steuerezekutor und der Gemeindevorsteher Jakk hatten die mit den Steuern rückständigen Bauern, während sich dieselben in der Kirche befanden, einfach ausgepändelt. Da die beiden Beamten die Wohnungen verschlossen fanden, so waren sie durch die Dächer eingestiegen. In einigen Häusern hatten sie sogar die Decken durchgeschlagen. —

Der Konjum von Eiern. Außer den Eiern, die in Großbritannien und Irland selbst produziert werden,

führen die vereinigten Königreiche jährlich noch die Kleinigkeit von 1 1/2 Milliarden zum großen Teil vom Kontinent und aus den englischen Kolonien ein. Deutchland hat eine Einfuhr von etwas mehr als 1 1/2 Milliarden und bezahlt dafür etwa 60 Millionen Mark. Das Haupt-Exportland für Eier ist Rußland, dessen Ausfuhr 1896 1 475 000 000 Stück betrug. —

Seiteres.

Unpraktisch. Kondukteur (zu einer Bauerfrau, die soeben einen Wagen der elektrischen Bahn bestiegen): „Steigen Sie nur wieder aus — Sie müssen ja nach der entgegengesetzten Richtung fahren!“ Bauerin (nachdem sie den Wagen wieder verlassen): „Ihr könnt' mir g'stohl'n wer'n mit Eu'rer Elektrischen! Früher, wo no' a' Noß ang'gespannt war, hat ma' do' g'wußt, was vorn' oder hint' ist — aber jetzt kennt si' kein Teufel mehr aus!“ —

Der piffige Peparl. Lehrer: „So, Kinder, jetzt rechnet einmal ohne Finger! ... Wie viel ist 3 und 4?“ Peparl (unter die Bank schauend, nach einer Pause): „7!“ Lehrer: „Recht! ... 4 und 6?“ Peparl (wieder unter die Bank schauend): „10!“ Lehrer: „Wart', Lump, ich rechne Dir mit den Fingern! ... (Legt ihm die Hände auf den Rücken zusammen.) So jetzt! 5 und 3?“ Peparl (nach einem langen Blick unter die Bank): „8!“ Lehrer: „Ja, wie hast Du denn das herausgebracht?“ Peparl: „Mit den Fehen, Herr Lehrer!“ —

Die Hauptfache. Sohn: „Du, Vater, was ist eigentlich e' Konferenz?“ Vater: „Da wird immer aus-g'macht, wo sie 's nächste mal wieder z'samm'komme!“ —

Seiteres aus dem Souffleurkasten.

Im Neuen Wiener Journal wird die Bedeutung des Souffleurs für den ganzen Betrieb der dramatischen Kunst erörtert, und aus diesem Anlaß erzählt der Verfasser des Aufsatzes folgendes heitere Vorkommnis: „In Linz wurde einmal „Katharina Howard“ aufgeführt. Der Komiker Stadler und der Liebhaber Siegmann, nachmaliger Gatte der Gallmeier, hatten auf der Probe einen kleinen Zwist, infolge dessen der Komiker dem Liebhaber fürchterliche Rache schwur.

Die damalige Souffleuse, eine ältliche Person, wegen ihres ceremoniellen Wesens die „Frau Hofrätin“ genannt, saß abends würdevoll im Kasten, wie immer einen alten zerknüllten schwarzen Spitzenhut auf dem Kopfe und Handschuhe, deren Fingerspitzen abgesehnt waren, an den Händen. Im zweiten Akte, gerade in der großen Liebeszene, wo Siegmann ganz besonders der Nachhilfe von unten bedurfte, ereignete sich nun etwas Schreckliches. Ein Uebelthäter hatte sich in die Versenkung geschlichen und zog der Frau Hofrätin mit aller Gemütsruhe die Schnürstiefelchen aus. Ein furchtbarer Kampf zwischen Pflicht- und Schamgefühl entspann sich im Busen der alten Dame. Sie zog einen Fuß nach dem andern in die Höhe, schlug mit den Händen wie toll nach unten ins ungewisse Dunkel hinein, verlor oben im Duche den Faden, wendete in der Aufregung zwei Blätter auf einmal um und erlebte mit einem Worte, wie sie später gestand, die schrecklichste Viertelstunde ihres Lebens. Unterdessen trieb auf der Bühne der arme Siegmann rettungslos wie ein Brod im Sturme dahin; im Schweiß seines Angesichts, außer sich vor Wut in den Souffleurkasten stierend, stoppelte er aus Bruchstücken verschiedener Rollen eine höchst unklare Liebeserklärung zusammen, mit Mühe und Not ging die Scene zu Ende, und unter beleidigender Heiterkeit des Publikums fiel der Vorhang. Entrüstet kam der alte Direktor Thomé aus seiner Loge; Siegmann suchte mit gezogenerm Schwert die Souffleuse, um sie „zu ermorden“, teilnahmsvolle Gruppen bildeten sich, einige Kollegen behaupteten, die Souffleuse sei plötzlich wahn-sinnig geworden, andere wollten bestimmt wissen, sie wäre schon vormittags betrunken gewesen — da stürzte plötzlich die „Frau Hofrätin“, ganz außer sich, den schwarzen Spitzenhut tief im Nacken, mit den Händen ohne Fingerspitzen wild in der Luft herumfuchtelnd, in etwas defekten blauen Strümpfen auf die Bühne: „Herr Direktor, man hat mir die Schuhe ausgezogen!“ Ichrie sie mit ersterbender Stimme und sank halb ohnmächtig auf eine hölzerne Nasenbank, das ergreifende Bild eines in seinen heiligsten Gefühlen verwundeten Weibes. Mit Mühe wurde sie durch die Zusicherung einer strengen Untersuchung einigermaßen beruhigt, der heuchlerische Komiker brachte ihr voll Mitleid ein Paar Mitterstiefel, damit sie sich nicht erkälte, und sie ging schluchzend in den Mitterstiefeln wieder herunter in ihren Kasten, wo sie auf dem Sitzbrett auch ihre Schnürschuhe vorfand. Erst viele Wochen später kam die Wahrheit ans Licht, und man feierte im Brauhaufe ein Verjöhnungsfezt, dem die „Frau Hofrätin“ präsidirte, diesmal mit kompletten Handschuhen. Die geschilderte Souffleuse kam so ziemlich als Typus für die Mehrzahl ihrer Kolleginnen gelten. Trotzdem die Schauspieler der Souffleuse gern Uebles nachredeten, so ist sie doch fast immer eine sehr anständige, häusliche, ehrbare Frau, welche die allgemeine Achtung genießt. Unbestreitbar ist sie das fleißigste und geduldigste Mitglied des gesanten Bühnenpersonalts.

Der alte Tomajelli hatte gar nicht Unrecht, als er erklärte: „Wenn ich noch einmal heirate, so nehme ich nur eine Souffleuse; die redet den ganzen Tag so viel, daß sie in der Nacht keine Kraft mehr hat zu einer Gardinenpredigt!“ —

Deutsche Herren-Moden

billigste Bezugsquelle fertiger

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Es sind in größter Stoff- und Farben-Auswahl am Lager:

Herren-Anzüge

Jackett-Anzüge aus haltbarem Cheviot . . .	von 12,00 Mk. an
Jackett-Anzüge aus gutem Buckskin . . .	von 14,00 Mk. an
Jackett-Anzüge aus bestem Kammgarn . . .	von 20,00 Mk. an
Smoking-Anzüge aus modernen Stoffen . . .	von 22,00 Mk. an
Hock-Anzüge aus Diagonal und Kammgarn . . .	von 28,00 Mk. an
Gehrock-Anzüge aus bestem Kammgarn . . .	von 30,00 Mk. an

Herren-Paletots

Paletots aus Cheviot	von 10,00 Mk. an
Paletots aus gutem Satin	von 14,00 Mk. an
Paletots aus modernsten Stoffen	von 18,00 Mk. an
Paletots in dicker Verarbeitung	von 21,00 Mk. an

Herren-Hosen

Hosen aus Zwirn-Stoffen	von 1,75 Mk. an
Hosen aus sehr haltbaren Stoffen	von 2,50 Mk. an
Hosen aus bestem Buckskin	von 3,75 Mk. an
Hosen aus gutem Kammgarn	von 6,00 Mk. an

Knaben-Anzüge

Knaben-Anzüge aus haltbaren Stoffen . . .	von 2,50 Mk. an
Knaben-Anzüge aus gutem Cheviot	von 4,00 Mk. an
Knaben-Anzüge aus gutem Buckskin . . .	von 4,50 Mk. an
Knaben-Anzüge, hochlegante Neuheiten . .	von 5,00 Mk. an

Reichhaltig sortiertes Lager in Stoff-Neuheiten.

Die Anfertigung nach Maß geschieht unter der Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und wird für tadellosen Sitz garantiert.

Deutsche Herren-Moden

Magdeburg

Breiteweg 149, gegenüber dem Alten Markt. Burg, Franzosenstr. 13, Ecke Schrianiersstraße.

Groß-Ottersleben.

Friedrich Herrmann, Frankenstraße 71.

Empfiehlt seine guten und billigen

Schuhwaren aller Art

Reparaturen werden sauber und preiswert ausgeführt.

Beste und billigste Bezugsquelle

Herrenwäsche, Shlipse
Hosenträger
Trikotagen
Mützen

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Spezialität:
Franz Burger

Alte Neustadt

Sudenburg
Breitweg 40

Max Kraft

Sudenburg
Breitweg 40

empfiehlt in größter Auswahl

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe

die reintrollene Mode, 6 Meter, von 4.50 Mark an.

Waschstoffe

in reizenden Neuheiten zu sehr billigen Preisen.

Stets frisch gebrannte Kaffees

das Pfund

75, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 u. 200 Pfg.

empfiehlt

1412

L. W. Lüder, Große Marktstr. u. Stephansbr.-Gde.

Schuhwaren

kaufen Sie zu billigeren Preisen, größter Haltbarkeit und besserer Passform nur bei

Wilhelm Erdmann

Waplebenerstraße 2.

Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Vorzeiger dieses Anzeigers enthält 2 Prozent Rabatt, trotz der äußerst billigen Preise.

Breiteweg 89/90

kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:

Aufbaum und Birken
echte, halbschneidige und intillierte

Möbel

ebenso unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitete

Polsterwaren

bei 538

Georg Mook

Breiteweg 89/90.

Überzeugen Sie sich, dass meine **Deutsche Fahrräder** u. Zubehörteile die besten sind und die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Sinkenbrock, Einbeck. Deutschlands größtes Spezial-Fahrrad-Versand-Büro.

Kinderwagen, Leiterwagen, Sportwagen etc.

sehr billig bei 882

Fritz Prager

Neuen, Schönheitsstraße 24, Sudenburg, Breitweg, gegenüber der Post; Wilhelm-Platz, Mühlstraße 6, neben der Post.

Wo kauft man

Schuhwaren??

Bei **E. Kaufuss**

Neustadt, Seifenstraße 4.

Bei **Fensterglas**

Johannes Kontry, Kaiserstr. 27

Endlich **allein**

W. Brandt, Gärtnerstr.-Ecke.

Gustav Hoffmeister

Magdeburg Leder-Handlung Wilhelmstadt
Prälatenstraße 21 Lunastraße Nr. 44

Leder-Ausschnitt

bei billigerer Preisstellung, sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel, diverse Sorten schwarze u. farbige Schnulade, Creams, Schnürhänder, Lederfette usw. und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Herren- u. Knaben-Garderoben

nur bei **Walter Rustenbeck.**

Knaben-Anzüge in den reizendsten Facons von 2,50 Mk. an.

Breiteweg 59 Magdeburg Breiteweg 59

Frau Johanne Cuerts

Markt Nr. 17, im Hause der Herren Gebr. Löwenstein

empfehlen: Geschmackvoll garnierte Damen- und Kinderhüte, Hauben und Mützen, sowie Hülsen, Handschuhe, Korsetts, Vordruckscheifen, Regen- und Sonnenschirme, Shlipse, Kragen, Chemisette, Hosenträger in Gummi, Gurt und Borde, Herren-, Damen- u. Kinderstrümpfe, Schürzen, Mäcke, Strumpfbände in großer Auswahl zu soliden Preisen.

Auf Abzahlung!

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Kinderwagen

Herren- u. Kinder-Garderobe

fertig und nach Maß.

schwarze und farbige Kleiderstoffe

sämtl. Manufakturwaren.

Auf Abzahlung!

Theod. Matthies

Heiligegeiststrasse 36, I.